

Konzeption

Prot. Kita Christuskirche



Weissenburgerstraße 36

67065 Ludwigshafen

Tel: 0621 – 576211

kita.christuskirche@evkitalu.de

Objekt 10

Einrichtungsnummer 67065-12



Inhaltsangabe

1. Rahmenbedingungen

- 1.1 Träger der Kindertageseinrichtung
- 1.2 Größe und Lage der Kindertageseinrichtung
- 1.3 Personal
- 1.4 Gruppenstruktur
- 1.5 Öffnungszeiten
- 1.6 Besonderheiten der Bauweise

2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien- Profil der Kindertageseinrichtung

- 2.1 Wohnsituation
- 2.2 Lebensverhältnisse in den Familien
- 2.3 Arbeitssituation im Umfeld
- 2.4 Anteil an nichtdeutschen Familien/ Anteil der Familien mit Migrationshintergrund
- 2.5 Angebot für Bildung und Kultur in der Region
- 2.6 Konsequenzen / Ergebnisse der Lebensweltanalyse (Umfeldanalyse) für das Angebot der Kindertageseinrichtung

3. Leitbild der Kindertageseinrichtung

- 3.1 Bild vom Kind
- 3.2 Werte und Normen im Umgang mit den Kindern
- 3.3 Pädagogische Zielstellung (Autonomie, Solidarität, Kompetenz) bezogen auf die Förderung von
 - Ich-,
 - Sozial-;
 - Sach – und
 - Lernmethodische Kompetenzen der Kinder
- 3.4 Inklusion
- 3.5 Schutzkonzept
- 3.6 Religionspädagogisches Profil

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 4.1 Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
- 4.2 Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.



- 4.3 Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
- 4.4 Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und –übernahmen.
- 4.5 Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
- 4.6 Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
- 4.7 Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.
- 4.8 Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
- 4.9 Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
- 4.10 Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
- 4.11 Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
- 4.12 Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich
- 4.13 Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
- 4.14 Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
- 4.15 Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
- 4.16 Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Exemplarischer Tagesablauf für die Krippe
- 5.2 Exemplarischer Tagesablauf für den Kindergarten
- 5.3 Projektarbeit
- 5.4 Gruppenübergreifende Angebote
- 5.5 Spiel
- 5.6 Verpflegung und Mahlzeiten
- 5.7 Schlafen und Ruhen
- 5.8 Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung
- 5.9 Schließtage und Ferien in der Kita
- 5.10 Beobachtung und Dokumentation der Päd. Arbeit
- 5.11 Handlungsplan / Maßnahmenplan bei personeller Unterbesetzung



6. Gestaltung von Übergängen

- 6.1 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung der Kinder in die Krippe
- 6.2 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung der Kinder in den Kindergarten
- 6.3 Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung
- 6.4 Vorbereitung des Übergangs in die Schule – Kooperation – Grundschule / Schulvorbereitung – das letzte Jahr im Kindergarten

7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- 7.1 Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Eltern
- 7.2 Transparenz der Arbeit
- 7.3 Information der Eltern
- 7.4 Einladung zur Mitarbeit in der Kita
- 7.5 Formen der Mitbestimmung von Eltern
- 7.6 Beschwerdemanagement

8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

- 8.1 Kultur der Zusammenarbeit / interne Kommunikation
- 8.2 Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche
- 8.3 Organisation der Beratung im Team
- 8.4 Inhalte der Fortbildung
- 8.5 Einbindung der sonstigen Mitarbeiter*innen ins Team (Wirtschaftskräfte, Reinigungskräfte, Hausmeister usw.)

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 9.1 Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen
- 9.2 Zusammenarbeit mit sozialen Diensten
- 9.3 Netzwerkpartner / Kooperationspartner / Gestaltung der Netzwerkarbeit

10. Literatur / Quellenangaben

- 10.1 Verwendete Literatur / Quellenangaben

11. Anhang

12. Schlusswort



Vorwort

Liebe Eltern,

liebe Leserinnen und Leser,

herzlichen Dank für Ihr Interesse an unserer Prot. Kindertagesstätte „Christuskirche“. Aufgrund unseres christlichen Menschenbildes verstehen wir jeden Menschen als von Gott geschaffen, einmalig und wertvoll.

Mit unserer Arbeit achten wir die Individualität und Persönlichkeit eines jeden Kindes und nehmen dieses in seinen Bedürfnissen ernst. In einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt. In unserer Kindertagesstätte begegnen sich Kinder aus unterschiedlichen Familien, Kulturen und Nationalitäten und lernen sich kennen. Zur frühkindlichen Erziehung und Bildung gehört das Hinführen zu Toleranz, Solidarität, Verantwortungsbereitschaft, Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Lernfreude. Wir sehen uns als Begleiter/-innen vielfältiger Lernprozesse. Uns ist eine ganzheitliche Erziehung wichtig, die vorwiegend in altersgemischten Gruppen erfolgt.

Ihr Team der Kita. „Christuskirche“



1. Rahmenbedingungen

1.1 Der Träger der Kindertagesstätte Christuskirche ist der

Verbund Prot. Kindertagesstätten im Kirchenbezirk Ludwigshafen.

Postanschrift: Lutherstraße 14, 67059 Ludwigshafen, Tel.: 0621- 5205870

1.2 Größe und Lage der Einrichtung

Die Kita Christuskirche mit seinen vier Kindergartengruppen und einer Krippengruppe, befindet sich im Stadtteil Mundenheim, eingebettet zwischen vielen Mehrfamilienhäusern. Hier befinden sich Geschäfte, Spielplätze, Parks, ein Senioren-Wohnheim und in der direkten Nachbarschaft die Grundschule „Schillerschule“. Die Straßenbahnhaltestelle auf der einen und der Bahnhof auf der anderen Seite sind in wenigen Gehminuten erreichbar. Durch die gute Verkehrsanbindung ist z.B. der Wildpark in Rheingönheim und die Innenstadt bequem zu erreichen.

1.3 Personal

Zum Team der Einrichtung gehören 15 pädagogische Fachkräfte in Teil- und Vollzeitbeschäftigung, 3 Reinigungskräfte,

1 Interkulturelle Fachkraft, 1 externe Sprachförderkraft, 1 Hausmeister und

1 Hauswirtschaftskraft.

1.4 Gruppenstrukturen

In unserer Kita werden Kinder von sechs Wochen bis zum Schuleintritt betreut. Laut Betriebserlaubnis stehen folgende Plätze zur Verfügung:

10 Krippenplätze für Kinder unter zwei Jahren

100 Kindergartenplätze für Kinder ab zwei Jahren

(65 Teilzeitplätze, 35 Ganztagsplätze)



Umsetzung der Gruppenstruktur:

Genehmigte Gruppen: 5 mit insgesamt 110 Kindern, diese sich folgendermaßen verteilen:

- 1 Krippengruppe mit 10 Kindern (Mäusegruppe mit 2,75 Personaleinheiten = PE *)
- 1 Regelgruppe mit 25 Kindern (Käfergruppe mit 2,75 PE)
- 3 geöffnete Kindergartengruppen (5-6 Zweijährige) mit je 25 Kindern
(Bärengruppe mit 2,0 PE, Igelgruppe mit 3,0 PE, Löwengruppe mit 2,0 PE)

1.5 Öffnungszeiten

Unsere Kita hat zwei verschiedene Öffnungszeiten. Wir unterscheiden zwischen einer Ganztagsöffnung (GZ) und einer Öffnung von sieben Stunden am Stück (verlängerter Vormittag (VV)).

VV Montag – Freitag 8.00 – 15.00 Uhr

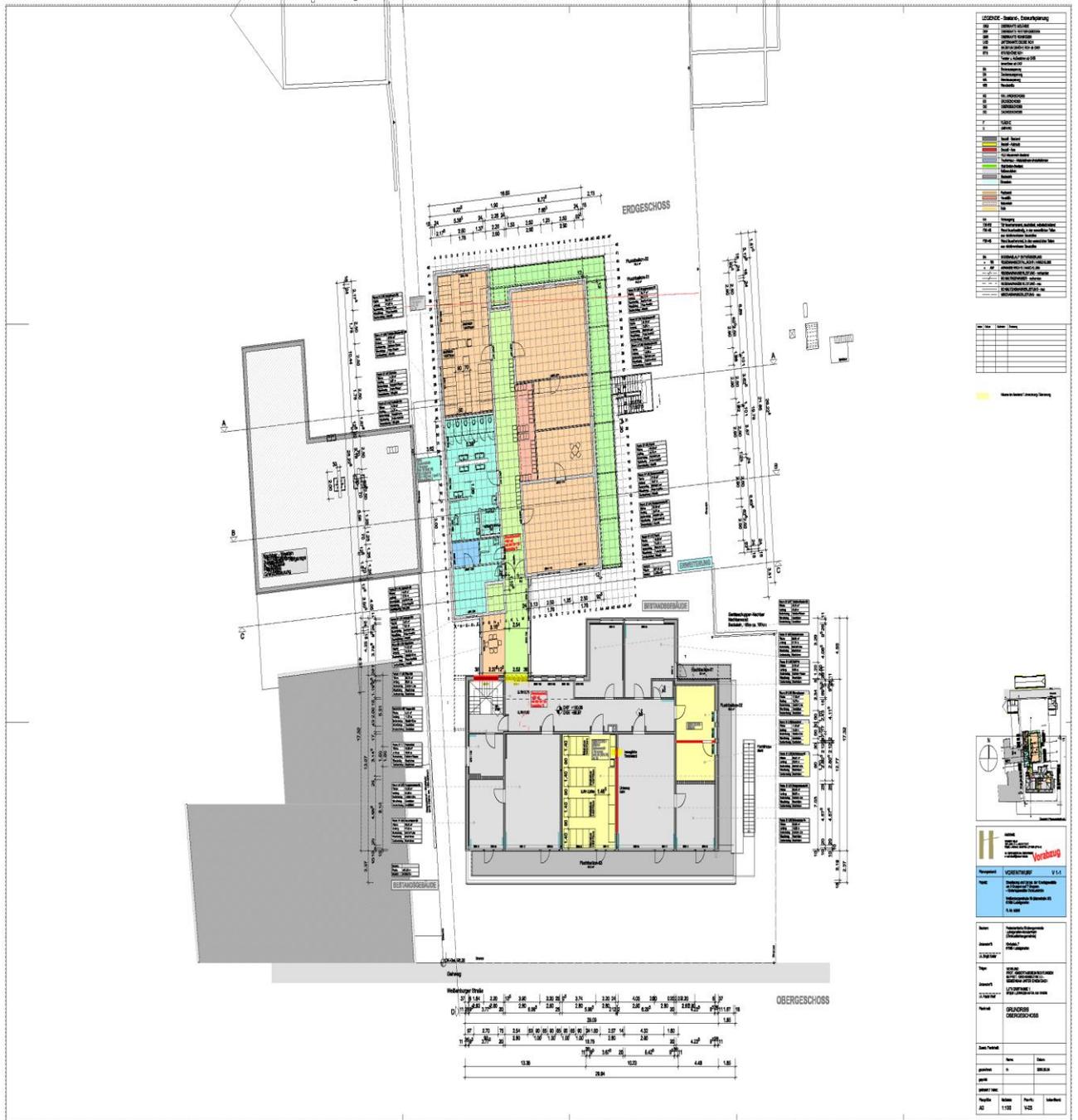
GZ Montag – Freitag 7.30 – 16.30 Uhr

Krippe: 7.30 Uhr – 16.30 Uhr (für Kinder unter zwei Jahren)

1.6 Besonderheiten der Bauweise

Die Kindertagesstätte ist in einem zweistöckigen Gebäude, mit 5 Gruppen direkt an einer viel befahrenen Straße (30 Zone) untergebracht. Das naturnahe Außengelände mit einem sehr schönen alten Baumbestand bietet den Kindern im Sommer ausreichend Schatten und prägt das Bild unseres Außengeländes. Die Büsche und Sträucher bilden natürliche Nischen und Rückzugsräume, die die Kinder gerne bespielen. Dieser geschützte Raum bietet vielen unserer Kinder die Möglichkeit, trotz beengter Wohnverhältnisse, direkt Erfahrungen in der Natur zu machen. Eichhörnchen und viele Vogelarten lassen sich in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten. In unserem Garten haben die Kinder bei jedem Wetter Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Erzieher*innen und Kinder haben zusammen Hochbeete angelegt. Diese bieten unseren Kindern die Möglichkeit, neben Blumen und Sträuchern viele Kräutersorten kennen zu lernen und mit allen Sinnen zu erfahren.

Obergeschoss





2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien – Profil der Kindertageseinrichtung

2.1 Wohnsituation

Die Wohnsituation im Stadtteil Mundenheim ist gemischt. Es finden sich sowohl 1-2 Familienhäuser, als auch Hochhäuser und Sozial-geförderter Wohnungsbau. Laut Stadtteilpass Mundenheim von Stand August 2020, gab es 1990, 130 1-2 Familienhäuser und 599 Mehrfamilien und Geschäftshäuser in Mundenheim. Die Straßenbahnhaltestelle sowie der Bahnhof liegen etwa 5 min. zu Fuß entfernt. In der näheren Umgebung befindet sich der Zedwitzpark und der Quartierspark. Ebenso erreicht man in wenigen Gehminuten den Spielplatz in der Wasgaustraße, sowie den Spielplatz in der Hoheneckenstraße.

2.2 Lebensverhältnisse in den Familien

In unserem Stadtteil gibt es eine große Vielfalt an Familienkonstellationen:

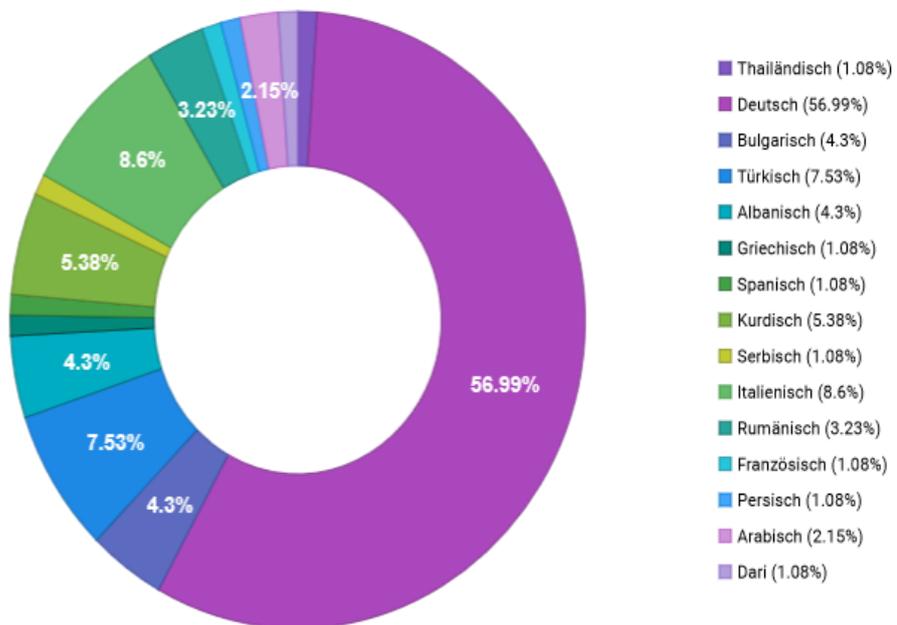
- Kernfamilien mit 1 bzw. mehreren Kindern
- Großfamilien mit mehreren Generationen unter einem Dach
- Alleinerziehende Elternteile
- Patchwork Familien
- Regenbogenfamilien

Weitere Unterschiede resultieren daraus, wie Familienstruktur, Arbeitsteilung, Rollenausübung und Netzwerkkontakte gestaltet werden. In den meisten Familien geht nur der Mann arbeiten. Geprägt wird die Lebenssituation von Kindern und Eltern auch durch das Zusammenleben verschiedener Nationen, Kulturen und den unterschiedlichen Sprachen.



Anteil der Kinder mit 2. Familiensprache: 38.71%

Anteil der Kinder, die mehrsprachig aufwachsen: 21.51%



Sprache Stand 26.05.2021

2.3 Arbeitssituation im Umfeld

Mundenheim mit seinen 14.057 Einwohnern (*Stand August 2020) verfügt über zahlreiche Einzelhandelsgeschäfte (Bäcker, Metzger, Lebensmittel, Apotheke, Friseur, Bekleidung), so wie Handwerksbetriebe (Dachdecker, Schreiner, Heizungs-Sanitärbetriebe). Ebenso ist das St. Anna-Stifts Krankenhaus mit angegliedertem Kinderheim hier angesiedelt. Im Kinderheim St. Annastift werden in Wohngruppen Kinder und Jugendliche vom Säuglingsalter bis hin zur Verselbständigung betreut. Für junge Mütter und ihre Kinder gibt es die Mutter-Kind-Gruppe. Bei unseren Familien sind ca. 40% beide Elternteile berufstätig, 55% ist nur ein Elternteil und 5% der Familien gehen keiner Tätigkeit nach.

2.4 Anteil an nichtdeutschen Familien / Anteil der Familien mit Migrationshintergrund

Kindertagesstätten sind besondere Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion unbefangen begegnen können. Die Offenheit für die Achtung vor anderen Kulturen wird gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt. In unserem Einzugsgebiet, dem Stadtteil Mundenheim, leben, wie wir seit einigen Jahren beobachtet haben, immer mehr Familien verschiedener Nationen und Konfessionen. Diese Kinder besuchen unsere



Kindertagesstätte. So stieg die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund an, was uns veranlasste den Blick darauf zu richten. All diese Familien haben die unterschiedlichsten Lebensgeschichten, die wir in ihrer Vielfalt als bereicherndes Element in die pädagogische Arbeit mit einbinden wollen.

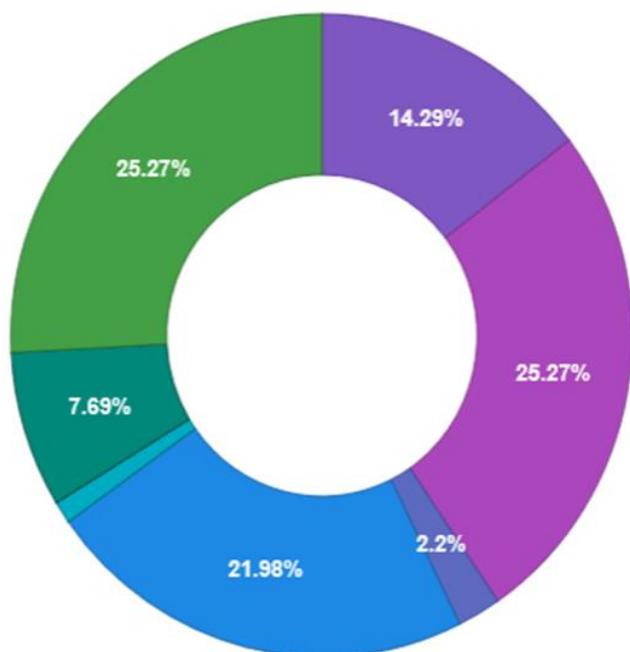
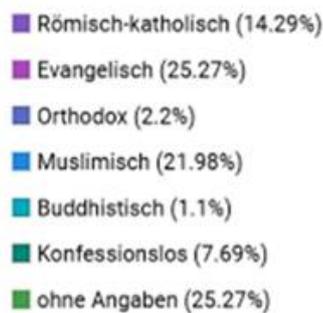
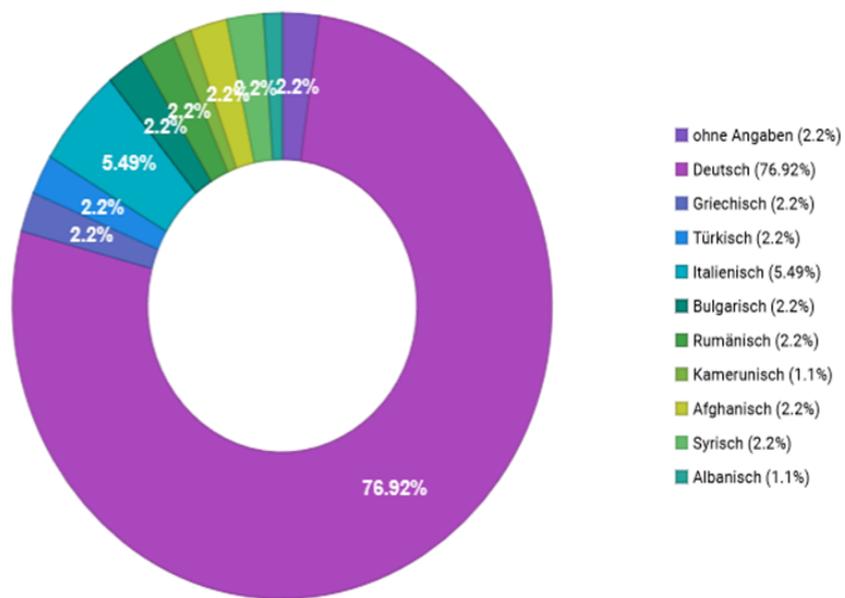
**Stadt Ludwigshafen „Stadtteilpass Mundenheim“ Stand August 2020 siehe Quellenangabe*

Nationen Stand 09.02.2021

Anteil der Kinder mit 2. Staatsangehörigkeit: 12.09%

Anteil der Kinder mit mind. einem Elternteil aus einem ausländischem Herkunftsland: 68.13%

Anteil der Kinder mit Flüchtlingshintergrund: 1.1%



Konfessionen: Stand 09.02.2021



2.5 Angebote für Bildung und Kultur in der Region

In Mundenheim gibt es die Grundschule Schillerschule, Förderschule Schillerschule und das Schulzentrum Mundenheim. Desweiteren gibt es weitere Bildungsangebote z.B. die Stadtteilbibliothek, den Theaterladen, sowie eine viel Zahl von Sportvereinen. Eine genaue Auflistung der Vereine und vieles mehr finden sie in unserer Infobroschüre „Rund um Mundenheim“. Diese erhält jede Familie bei der Aufnahme des Kindes in der Einrichtung. Weitere Informationen zu Angeboten für Bildung und Kultur erhält man auf der Homepage <http://www.Ludwigshafen.de>

2.6 Konsequenzen / Ergebnisse der Lebensweltanalyse (Umfeldanalyse) für das Angebot der Kindertageseinrichtung

In unserem Stadtteil leben ca. 63,8 % Kinder mit Migrationshintergrund. In jedem fünften Haushalt (18,2%) lebt ein Kind mit zwei bzw. mit mehr als 4 Geschwisternkindern. Die Familien leben in beengten Wohnverhältnissen. Viele Mütter und auch Kinder sprechen schlecht oder sogar kein Deutsch. Um dieser Situation bzw. den Familien gerecht zu werden, haben wir folgende Angebote in der Kita etabliert:

- * Interkulturelle Fachkraft
- * siehe Kita Plus
- * Formulare in verschiedenen Sprachen
- * Externe / Interne Sprachförderkraft

3. Leitbild der Kindertageseinrichtung

3.1 Bild vom Kind

Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung. Die Kinder streben von Geburt an danach, sich ein Bild von der Lebenswelt zu machen. Hierbei begleiten wir die Kinder, selbstständig ihre Lebenswelt je nach Interesse, Entwicklungsstand und eigenem Lerntempo zu erkunden.

Ausgangspunkt des aktiven sich selbst Bildens ist die Wahrnehmung des Kindes. Hier bringen Sie von Geburt an Ressourcen mit, um sich eigenständig und in ihrem eigenen Lerntempo zu entwickeln.

Das Kind vollzieht die für seine Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch seine eigene Aktivität. Die Erwachsenen sind dafür verantwortlich, Kinder durch



verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Weiterentwicklung zu unterstützen. So bieten wir z.B. den Kindern in den Gruppenräumen verschiedene Themenecken mit Materialien zum Spielen, Basteln, Experimentieren und Bewegen an.

Wir sehen die Kinder als eigenständige Menschen mit Bedürfnissen, Wünschen, Fähigkeiten und Stärken.

3.2 Werte und Normen im Umgang mit Kindern

Normen und Werte bilden die Basis für ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft.

„Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Kinder erfahren in konkreten Lebenssituationen was im Zusammenleben wichtig ist und warum das so ist.“ (Preissing, Heller 2019, S.180) Aus dem Gruppenalltag ergeben sich Anlässe zum Umgang mit Werten, Normen und Konflikten. Solche Anlässe können sein: „Wie gehen wir mit Bauwerken anderer Kinder um?“ oder „Wie zeige ich dir/euch, dass es mir zu laut ist?“

Kinder können so die Sinnhaftigkeit und Gültigkeit von Regeln und Normen in konkreten Situationen erfahren und überprüfen. Sie erleben auch, dass Regeln gemeinsam gemacht werden und auch verändert werden können.

Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung.

3.3 Pädagogische Zielstellung bezogen auf die Förderung von Ich-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenzen der Kinder

Unsere pädagogischen Ziele sind die Förderung von Autonomie, Solidarität und Kompetenz. Sie leiten sich vom Situationsansatz ab und orientieren sich an den demokratischen Grundwerten sowie dem politischen Bildungsauftrag.

Die Ziele umfassen die wesentlichen Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, die sich in vier Kompetenzbereiche (Ich-, Sozial-, und Sach- und Methodenkompetenz) aufgliedern.

Persönlichkeitsentwicklung

Ich-Kompetenz	Sozialkompetenz	Sachkompetenz	Methodenkompetenz
Initiative	Empathie	Kenntnisse	Selbstmanagement
Engagement	Kommunikationsfähigkeit	Fertigkeiten	Problemlösendes Denken



Selbstbewusstsein	Teamfähigkeit	Selbstständigkeit	Planungsfähigkeit
-------------------	---------------	-------------------	-------------------

Die Kinder erlernen diese Kompetenzen beim Spielen, Basteln, Experimentieren, Bewegen oder bei der Bewältigung ihres Alltags. In einer einzigen Situation können unterschiedlichen Kompetenzen erworben und geübt werden.

Beispiel: Vater-Mutter-Kind-Spiel

Ich-Kompetenz eine Rolle spielen (Selbstbewusstsein)
eigene Spielideen einbringen (Initiative)

Sozialkompetenz Miteinander sprechen (Kommunikation)
Rollen aushandeln (Teamfähigkeit)

Sachkompetenz Familien-Alltag kennen (Kenntnisse)
Abläufe nachspielen (Fertigkeit)

Methodenkompetenz Handlungsverlauf des Spiels planen (Planungsfähigkeit)

Die Kinder sollen durch den Erwerb dieser Kompetenzen in die Lage versetzt werden, in verschiedenen Situationen ihres Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln.

Wir bieten den Kindern ein Umfeld, indem sie mitentscheiden, miterleben und mitgestalten können. Wir beobachten die Kinder in verschiedenen Situationen, nehmen dabei ihre jeweiligen Entwicklungsbedürfnisse wahr und begleiten sie, um ihre jeweiligen Fähigkeiten zu unterstützen. Kinder lernen mit all ihren Sinnen durch Neugierde, Ausprobieren, Bewegung und Erfahrung ihre Umgebung kennen. Wir unterstützen die Kinder spielerisch, ihre Umwelt zu „begreifen“. Durch gemeinsames Tun und Wiederholen lernen Kinder den Erwerb von Wissen.

3.4 Inklusion

Inklusion meint die Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft und ist das Gegenteil von Ausgrenzung (=Exklusion). Die Unterschiedlichkeit der Menschen in all ihren Dimensionen (Alter, Geschlecht, Schicht/Milieu, Behinderung, Religion, ...) wird als Normalität und Bereicherung der Gesellschaft gesehen. Barrieren und Hemmnisse sind zu erkennen und zu beseitigen, um Niemanden an der Teilhabe zu hindern.

Unser Inklusionsanspruch zeigt sich durch die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeiten als gesellschaftliche Normalität. Dadurch tragen wir dazu bei, dass sich jedes Kind als gleichwertiges Individuum sieht. Wir unterbinden Ausschluss und Ausgrenzung auf Grund des Geschlechts, der Herkunft, des sozialen Status. Diese Vielfalt zeigt sich im Kitaalltag in verschiedenen Lebensbereichen.



In unserer Kindertagesstätte gibt es eine Vielfalt von Familien, Sprachen, Herkunft und Individuen. Wir legen Wert auf eine Gleichbehandlung aller Kinder. Diese bringen ihre eigene Lebenswelt mit und bereichern sich im Austausch untereinander. Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen. Die Kinder lernen in der Kindertagesstätte voneinander und miteinander. Wir respektieren die individuelle Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes.

Jedes Kind hat unabhängig von seinen jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung und seinem Lernen angemessen gefördert zu werden. Alle Kinder bedürfen einer spezifischen, auf ihre Fähigkeiten, Neigungen und Interessen abgestimmten Förderung. Durch ein Miteinander von Kindern unterschiedlichster Begabung und Neigung können alle voneinander lernen und es entsteht ein selbstverständlicher Umgang im Miteinander. Somit ist jedes Kind eine Bereicherung für die gesamte Einrichtung.

3.5 Schutzkonzept

Das Schutzkonzept liegt in der Einrichtung vor. Bei Nachfrage schicken wir es Ihnen gerne per Mail. Des Weiteren haben Sie die Möglichkeit, ein ausliegendes Exemplar des Schutzkonzeptes (Flur Eingangsbereich) in der Einrichtung jederzeit einzusehen. Das Schutzkonzept haben wir in einem gemeinsamen Prozess im Gesamtteam erstellt.

3.6 Religionspädagogisches Profil

Die Erziehung der Kinder in den Kindertagesstätten der Protestantischen Gesamtkirchengemeinde Ludwigshafen, erfolgt auf den Grundlagen des christlichen Menschenbildes in Anerkennung seiner Einzigartigkeit.

Wir verstehen unsere protestantische Kindertagesstätte Christuskirche als Teil der Kirchengemeinde Christuskirche in Mundenheim, sind aber auch ein Teil der protestantischen Gesamtkirchengemeinde Ludwigshafen am Rhein. Zwischen der Kita und der Kirchengemeinde wurde ein Kontrakt geschlossen. In diesem Kontrakt wird die Zusammenarbeit Kirchengemeinde und Kindergarten festgelegt. Dieser wird jedes Jahr überarbeitet.



**Die Aufgabe der Umgebung ist nicht,
das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben
sich zu offenbaren**

Maria Montessori

Unserer Vorbildfunktion als Erzieher*innen sind wir uns bewusst. Kinder brauchen Vorbilder, für ihre seelische, körperliche und emotionale Entwicklung.

Unsere Atmosphäre ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen, Toleranz und Offenheit.

Religion ist für uns gelebter Alltag. Wir beziehen uns auf das christlich geprägte Menschenbild und zeigen damit den Kindern und deren Familien, dass sie so angenommen werden, wie sie sind, in ihrer Einzigartigkeit. Unabhängig der Herkunft, Religion, Sprache und dem individuellen Lebensumfeld.

Unseren Kindergartenalltag begleiten wir regelmäßig mit biblischen Geschichten, Gebeten bei den Mahlzeiten und Liedern, die sich die Kinder selbst aussuchen. Da wir im Situationsansatz arbeiten, orientiert sich die Thematisierung des Kirchenjahres auch an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder.

Im Alltag erfahren die Kinder durch Rituale, Meditation, Gesang und Gebet, Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen und Halt.

Unsere biblischen Geschichten beziehen wir auf die Lebenssituation der Kinder und erzählen in deren Sprache. Bedeutsam ist, den Glauben und die Fragen der Kinder ernst zu nehmen.

So wie ich bin, bin ich einzigartig und von Gott geliebt

soll unsere Botschaft sein.

In vielen biblischen Geschichten (z.B. Zachäus der verlorene Sohn, der Turmbau zu Babel oder der gute Hirte), spiegeln sich Alltagssituationen der Kinder wieder, die im Spiel bearbeitet werden. Dazu bieten sich vielseitige Materialien und Möglichkeiten an, Tanz, Theater, Bewegung, Spiel, Malen, Mandelas, Natur.



Kinder erfahren: - Fehler sind erlaubt, - auch Erwachsene machen Fehler,-wichtig dabei ist, darüber zu reden. Kinder lernen zu verzeihen, zu kommunizieren, Konflikte zu lösen, Schönes zu erleben, Freude, Spaß gemeinsame Erlebnisse zu teilen. Manchmal braucht es Zeit und dauert etwas länger, auch die Erfahrung wird erlebt.

Jesus hat uns vorgelebt, ein Neuanfang ist immer möglich. Sein Umgang mit Erwachsenen und Kindern zeigt, Kindern zu vertrauen und ihnen was zuzutrauen.

Kinder fragen nach Gott.....hat Gott eine Frau?.....Wo lebt Gott?

Warum ist das so?.....WeshalbWieso?

Kinder erobern sich die Welt, stellen Fragen nach dem Sinn. Wir nehmen die Fragen der Kinder ernst, gehen mit ihnen einfühlsam und kompetent ins Gespräch. Wir geben Impulse an die Kinder, um Antworten zu finden. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kinder zu ermutigen, sie individuell zu begleiten, bei ihren Lern- und Bildungsprozessen.

Durch die Vielfalt der verschiedenen Kulturen und Religionen in unserer Kindertagesstätte ist es uns wichtig, ein Miteinander zu leben, das von Toleranz und Kommunikation geprägt ist. Wir und die Kinder lernen nicht nur den eigenen Kulturkreis und Religion kennen, sondern auch den unserer Mitmenschen. Durch die vielfältigen Erfahrungen und Erkundungen im Alltag ist es eine große Chance, unsere Lern- und Bildungsprozesse kontinuierlich zu erweitern aber auch zu hinterfragen, zu reflektieren, gemeinsam mit den Kindern, im Team oder mit Eltern

In gemeinsamen Gottesdiensten in der Kirche der Kirchengemeinde, oder in der Kindertagesstätte an Weihnachten, Nikolaus, Erntedank, Schulanfang, Ostern, sind die Kinder aktiv beteiligt, je nach individuellen Interessen und Wünschen. Durch die aktive Mitgestaltung, abhängig von der Geschichte, werden vielfältige Materialien eingesetzt. Stoffe, Legematerial, Naturmaterial, Gegenstände aus der Einrichtung. Durch die Materialvielfalt werden Phantasie und Kreativität der Kinder angeregt. Die Geschichte, der Tanz, das Lied werden lebendig. Viele Lieder sind dadurch zum festen Liedgut in der Kindertagesstätte, geworden. Durch das aktive dabei sein, erleben die Kinder und ihre Familien, wir sind ein Teil der Gemeinde und sind herzlich willkommen beim gemeinsamen Feiern des Gottesdienstes. Kinder und Eltern lernen dabei die Gemeindepfarrerin und Mitglieder der Pfarrgemeinde kennen, Wissen auch, wer außerhalb der Kindertagesstätte Ansprechpartner*in ist.

Übers Jahr nehmen wir an Pfarrfesten, Adventssingen im Gemeindehaus oder im Altersheim Paul Gerhard, teil. Bei diesen Anlässen wird gemeinsam mit den Kindern



überlegt und vorbereitet. Die Aktivitäten finden gruppenübergreifend statt und werden von Erziehern*innen aus verschiedenen Gruppen begleitet.

Vielseitige Erfahrungen werden gesammelt:

- Gemeinsamkeiten mit Kindern aus den anderen Gruppen
- auch mal nicht die Gruppenerzieher*innen
- verschiedene Gebäude....das Altersheim sieht anders aus als die Kirche usw.

Unsere Kinder sammeln dabei die unterschiedlichsten Erfahrungen die zu erkunden sind und viele Fragen entstehen dabei.

Unsere religionspädagogische Arbeit entwickelt sich weiter. Auch durch die Begegnung mit verschiedenen Glaubensrichtungen und gesellschaftlicher Strömungen finden Gespräche und gegenseitiger Austausch statt. Wir sind darin bestärkt, die jeweilige Eigenständigkeit in religiösen Überzeugungen und Verhaltensweisen, wertschätzend und tolerant zu akzeptieren.

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit

4.1. Die Pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familie.

Unsere Kindertageseinrichtung ist eine Begegnungsstätte verschiedener Kulturen, Sprachen und sozialer Schichten. Wir orientieren uns bei unserer pädagogischen Arbeit an dem Konzept des Situationsansatzes. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes steht die Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien. Aus diesem Grund sind die Erschließung und Bearbeitung von Lebenssituationen Ausgangspunkt für Bildungsprozesse der Kinder und Inhalt unserer pädagogischen Arbeit.

Aufgrund der kulturellen und religiösen Vielfalt in unserer Gesellschaft sehen wir es als unsere Aufgabe, den Kindern Offenheit und Achtung gegenüber allen Menschen vorzuleben, Diversität zu akzeptieren und zu leben und sie als bereichernd und selbstverständlich anzusehen. Wir streben in unserer Kindertagesstätte ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber allen Menschen an. Wir leben den Kindern eine christlich geprägte Grundhaltung mit Normen und Werten vor, die für ein positives und gesundes Zusammenleben in unserer Gesellschaft erforderlich sind. Unter einer christlichen

Grundhaltung verstehen wir Toleranz, Vertrauen, Achtung und Respekt vor Mensch, Schöpfung und Schöpfer. Wir wollen für alle Kinder eine Atmosphäre schaffen, die ihnen vermittelt, dass sie angenommen, geschätzt, geliebt und wertvoll sind, so wie sie sind.

Einmal wöchentlich treffen sich unsere „Kinder Kunterbunt“ mit unserer Interkulturellen Fachkraft. In dieser Kleingruppe werden interkulturelle und interreligiöse Themen kindgerecht behandelt.



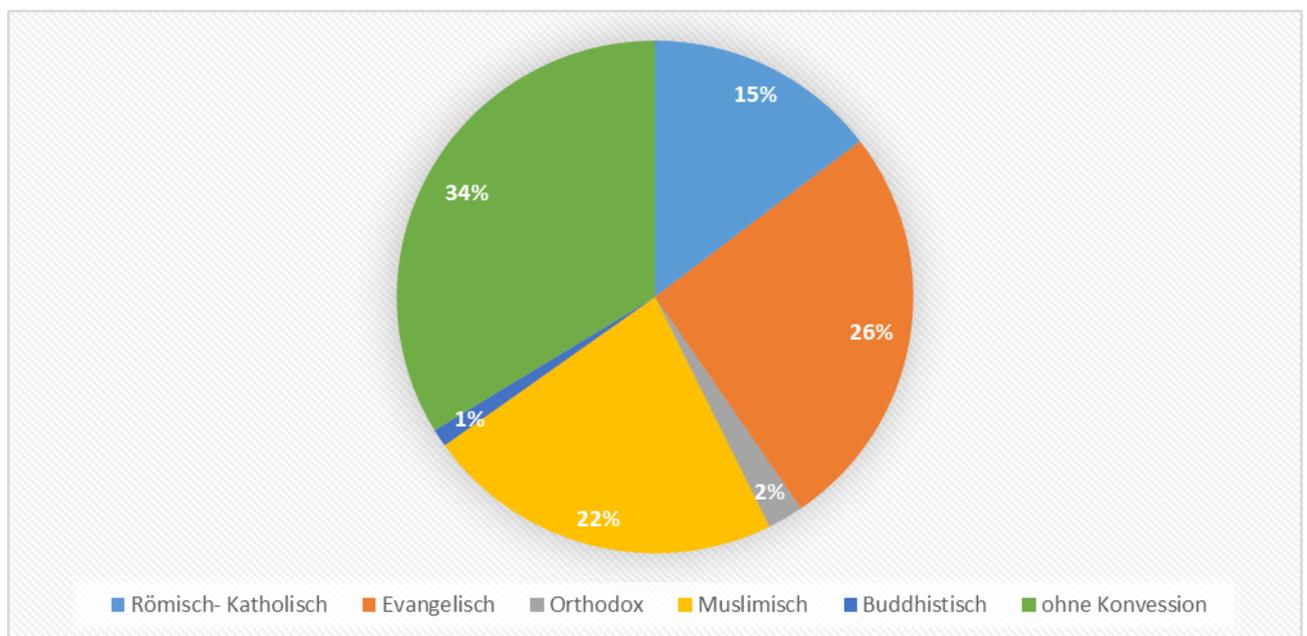
In den einzelnen Kitagruppen erarbeiten und bearbeiten wir gemeinsam mit den Kindern die Fragen des Lebens nach dem „Warum?“ und „Aus welchem Grund?“.

Unsere pädagogischen Ziele:

- Auseinandersetzen mit vorhandenen Formen von Glauben und Religion
- Unterschiedlichkeit / Diversität wahrnehmen
- sich seiner eigenen Herkunft / Wurzeln bewusst werden
- eigene kulturelle und religiöse Eingebundenheit erfahren und Bewusstsein entwickeln

- Interesse an anderen Sprachen / Kulturen entfalten
- eigene Kompetenzen der Mehrsprachigkeit erkennen und einbringen
- deutscher Spracherwerb im sozialen Miteinander

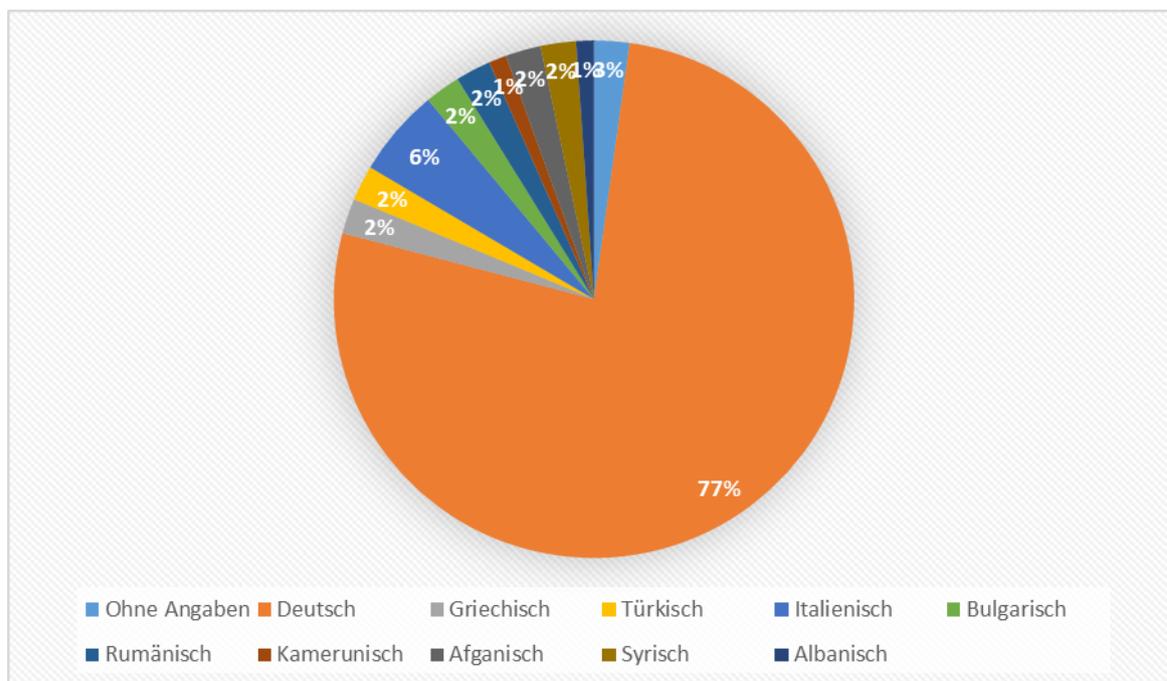
Des Weiteren bieten wir für unsere Einrichtung einen Elternsprachkurs an um interessierten Eltern den deutschen Spracherwerb zu erleichtern.



*Stand 22.02.2021



Die Konfessionen der Kinder teilen sich zu 14,29% Römisch-Katholisch, 25,27% Evangelisch, 2,2% Orthodox, 21,98 % Muslimisch, 1,1% Buddhistisch und 32,97% Konfessionslos auf.



*Stand 22.02.2021

Der Anteil der Kinder mit einer 2. Staatsangehörigkeit beträgt 12,09%.

68,13% unserer Kinder leben in einem Haushalt mit mindestens einem ausländischen Elternteil.

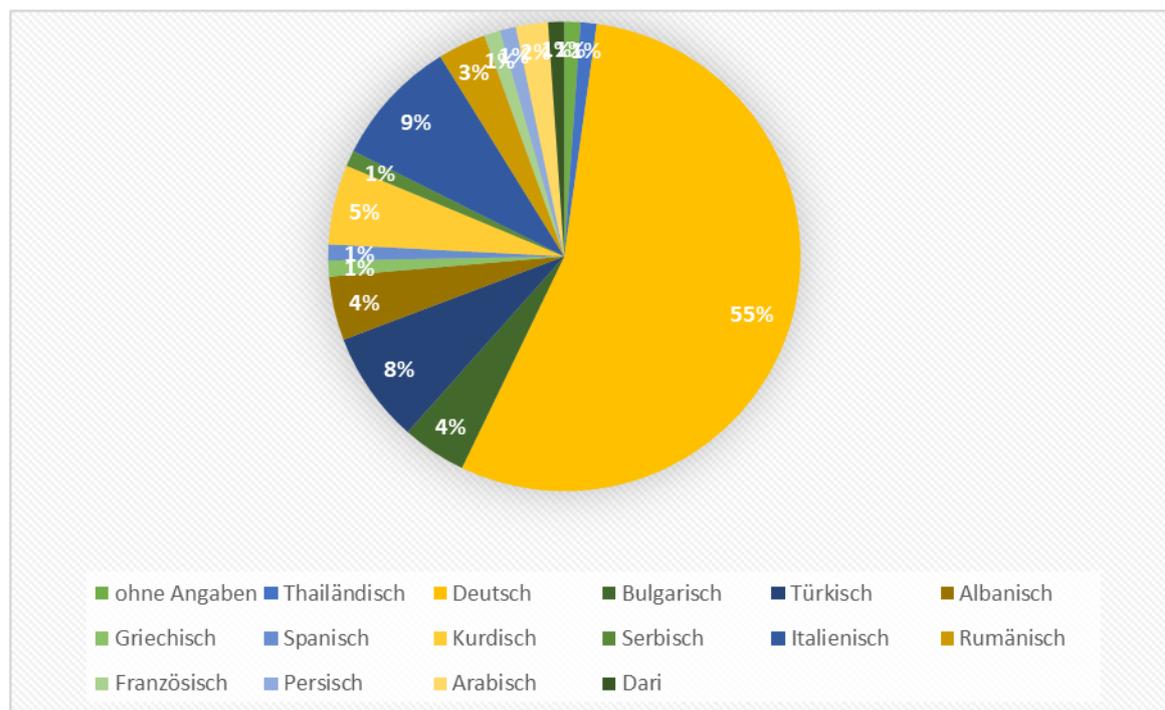
In unserer Einrichtung sind folgende Staatsangehörigkeiten vertreten:

- Deutsch 76,92%
- Griechisch 2,2%
- Türkisch 2,2%
- Italienisch 5,49%
- Bulgarisch 2,2%
- Rumänisch 2,2%
- Kamerunisch 1,1%
- Afganisch 2,2%



- Syrisch 2,2%
- Albanisch 1,1%

Die Kinder unserer Einrichtung sprechen verschiedene Sprachen. Der Anteil der Kinder die zweisprachig aufwachsen beträgt 20,88% und 37,5% der Kinder wachsen mehrsprachig auf.



*Stand 22.02.2021

4.2 Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.

Schlüsselsituationen sind Situationen und bedeutsame, Themen, im Kita Alltag, die die Möglichkeiten bieten, bearbeitet zu werden. Durch Beobachtung und Analyse einer solchen Schlüsselsituation können Erzieher*innen gemeinsam mit den Kindern Aktivitäten und Projekte planen, die die Interessen der Kinder widerspiegeln.

Eine Schlüsselsituation bietet immer Möglichkeiten, etwas über die Welt und über sich selbst zu erfahren. Das können auch ganz banale Dinge sein. Ein Konflikt, eine Situation, beim Spielen usw.

Schlüsselsituationen sind mit Herausforderungen und Aufforderungen verbunden, sich der eigenen Kräfte bewusst zu werden, die Gemeinsamkeit mit anderen zu erwerben, die es ermöglichen, das eigene Leben in der Gemeinschaft mit anderen aktiv zu gestalten. Autonomie – Solidarität – Kompetenz. Das sind die Leitziele des Situationsansatzes.



4.3 Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.

Wir beobachten systematisch die einzelnen Kinder und versuchen herauszufinden, welche Interessen, Fragen, Probleme und Themen sie interessieren. Auch ihre geistige, körperliche und soziale Entwicklung erschließen wir durch Beobachtungen.

Unsere Beobachtungen dokumentieren wir in Beobachtungsbögen, Portfolio etc. Als Grundlage der Auswertung dieser Beobachtungen und Dokumentationen legen wir die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen vom Land Rh./Pf. und die Entwicklungstabelle von Beller und Beller zugrunde.

Wir können so die Ressourcen bei den Kindern feststellen und sie besser in ihren Möglichkeiten begleiten.

Beobachtungen und Dokumentationen helfen uns, Gruppenstrukturen zu erkennen und ggf. zu beeinflussen.

Sie helfen uns auch, um Erfahrungs- und Lernräume zu gestalten, damit die Kinder selbstbestimmt ihre Interessen und ihr Lerntempo finden. Gemeinsames Planen und Ausprobieren, sowie eigenes Erkunden sind wichtig, um eigene Erfahrungen sammeln zu können. Auch bereiten wir gezielte Situationen zum Lernen vor, die nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Einrichtung wichtig sind.

Anlässe zum Lernen sind:

- Ich- Anlässe (Ich habe eine Idee/ Problem)
- Peer- Anlässe (Die Gruppe von Gleichaltrigen hat eine Idee oder Problem z. B. die Schuki- Gruppe)

Beim Lernen halten wir die kindliche Neugierde und die Lust zum Lernen wach. Oft lernen die Erzieher*innen mit den Kindern gemeinsam.

Die Erzieher*innen regen die Kinder zum selbständigen Denken an. Sie ermöglichen den Kindern, eigene Lern- und Lösungswege zu finden.

4.4 Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und –übernahmen.

Wenn wir Mädchen und Jungen vielfältige Erfahrungen außerhalb der Geschlechterrollen ermöglichen, können sie erfahren, was ihren eigenen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, um diese in ihr Selbstbild zu integrieren. Die Kinder dürfen nicht auf das reduziert werden, was gerade als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ gilt. Vielmehr müssen sie eine Vielfalt von geschlechtlichen Ausdrucksmöglichkeiten angeboten bekommen, um sie so in ihrem Eigen-Sinn zu fördern. Kinder haben das



Bedürfnis nach Orientierung, welcher man aber nicht durch klare und eindeutige Zuordnungen zu „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ entgegenkommen sollte. Mädchen und Jungen sollen das tun dürfen und können, was ihren Bedürfnissen, Neigungen und Interessen entspricht. Dabei können sie sich Kompetenzen aneignen, die nicht geschlechtsgebunden sind. Die Mädchen und Jungen dürfen ihre Persönlichkeiten als Bereicherung wahrnehmen und erleben. Für Kinder ist es erstmal nicht wichtig, welches Geschlecht sie haben, sie müssen aber die Möglichkeit haben, sich selbst entfalten zu können.

Im Kleinkindalter von 1-2 Jahren werden sich Kinder ihrer selbst bewusst und entwickeln ihre Geschlechtsidentität. Sie lernen ihre Person kennen und erleben, dass sie sich von ihrem Körper und Aussehen von anderen Kindern und Erwachsenen unterscheiden. Sie lernen, dass sie Jungen oder Mädchen sind. Mit dieser Zuordnung sind dann auch unterschiedliche Erwartungen verbunden, wodurch sich das Geschlechterrollenverhalten entwickelt.

Im Kindergartenalter kennen die Kinder ihr eigenes Geschlecht und wissen, dass sie Mädchen oder Junge sind, können dies auch bei anderen unterscheiden und wissen, dass sie es auch bleiben werden. Nach und nach entwickeln die Kinder eine Geschlechtsstabilität. Klare und häufig starre Vorstellungen davon, was ein Junge oder ein Mädchen „Nicht-Tut“ entwickeln die Kinder mit ca. 4 Jahren. Nach und nach entwickeln sich die Kinder weiter. Mit etwa 6 Jahren schließen sie sich häufig geschlechtsgleichen Gruppen an.

Als Pädagogen und Pädagoginnen kommt uns zuallererst die Aufgabe zu, uns über unsere eigene Haltung zu Geschlechterrollen bewusst zu werden, um Geschlechterrollenzuweisungen zu vermeiden und die Kinder dabei zu unterstützen, vielfältige Erfahrungen außerhalb der typischen Geschlechterrollen machen zu können.

Im Kindergarten-Alltag heißt das konkret:

- Wir stellen den Kindern Materialien und Medien zur Verfügung, die Geschlechterrollenzuweisungen vermeiden und ein reales und breites Spektrum von Mädchen-/Frauenbildern und Jungen-/Männerbildern anbieten. (Beispiele: Sachbücher ohne stereotype Berufsbilder; Babypuppen mit weiblichen/männlichen Geschlechtsmerkmalen)
- Wir achten auf ein ausgewogenes Angebot an Aktivitäten und Materialien, sodass Jungen und Mädchen in ihren Entwicklungsmöglichkeiten nicht eingeschränkt werden. (Beispiele: Die Puppenecke wird zum Verkleidungs- und Rollenspielbereich erweitert; Werkzeuge im Kreativbereich)
- Wir planen Angebote und Aktivitäten in dem Bewusstsein über geschlechterunabhängige Kompetenzen und achten darauf, dass Kinder nicht aufgrund des Geschlechts ausgeschlossen werden. (Beispiele: Rangeln-Raufen; Gefühle zeigen und deuten; Basteln und Werken)



- Wir nutzen die unterschiedlichen Familienkulturen der Kinder, um Unterschiede im Zusammenleben der Geschlechter deutlich zu machen.
- Wir thematisieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Jungen und Mädchen und nehmen in diesem Rahmen die Äußerungen und Fragen der Kinder ernst.
- Wir thematisieren im Alltag, dass Frauen und Männer in allen Positionen tätig sein können.
- Wir wenden uns gegen Ausgrenzung aufgrund des Geschlechts, indem wir mit den Kindern über Vorurteile sprechen. Akzeptieren es aber auch, wenn sich beim Spielen Mädchen- und Jungengruppen bilden.

4.5 Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.

Wir bieten den Kindern versch., Materialien und Techniken an.

Erzieher*innen beobachten Spielinhalte, Spielmotive und Spielverhalten von Mädchen und Jungen und machen den Kindern nach der Auswertung der Beobachtung entsprechende Angebote.

Typische Rollenzuweisungen versuchen wir zu vermeiden.

z. B. Junge- Bauarbeiter

Mädchen- Hausfrau

Oft lernen die Kinder von Erwachsenen ganz ohne Zutun von Ihnen. Dazu geben wir den Kindern Rückzugsmöglichkeiten und Zeit.

Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie eigenaktives und kreatives Tun der Kinder anregen. Die Räume werden mit den Kindern zusammen gestaltet. Die Kinder bestimmen, was sie in ihren Räumen haben möchten und was nicht. Sie bestimmen auch die Dekorationen.

In unseren Räumen ist Platz für differenzierte Tätigkeiten, Kleingruppenarbeit und um besonderen Bedürfnissen nachzugehen.

Folgende Prozesse sind dazu wichtig:

- Erkunden: Situation analysieren
- Entscheiden: Ziele festlegen
- Handeln: Bearbeitung
- Nachdenken: Auswertung/Reflexion/ Dokumentation



4.6 Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.

Ältere Kinder übernehmen die Patenschaft für die „neuen“ Kinder. Das heißt, sie unterstützen beim Anziehen und Ausziehen, Hände waschen, beim Umgang von Spielmaterialien in der Gruppe u.v.m. Kinder helfen sich gegenseitig im gesamten Kita-Alltag. Im Erzählkreis berichten sie von ihren Erlebnissen und von Gewohnheiten in der Familie.

Entwicklungsstand, Bedürfnisse und, Interessen der Kinder erfahren wir durch gezielte Beobachtungen und Befragungen der Kinder. Schlüsselsituationen werden wahrgenommen und dadurch Projektthemen herausgefunden. Kinder haben die Möglichkeit, auf dem Flur alters- und gruppenübergreifende Kontakte und Kontakte zu Gleichaltrigen herzustellen.

4.7 Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeit, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.

Kinder bestimmen den Kita- Alltag in der Gruppe, z. B. welche Deko, welche Spiele, den Spielort, verschiedene Themen usw. Kinder erledigen kleine Aufgaben selbständig z.B. den Tisch decken und das Abputzen, Wasser einschenken, Blumen gießen, Betten machen. Dabei ermutigen wir die Kinder zu einer positiven Fehlerkultur. Für Kinder werden versch. Materialien und Spiele, für alle Altersstufen, bereitgestellt. Sie können jederzeit von den Kindern selbstbestimmt genutzt werden.

4.8 Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt.

Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbarte, Regeln und Konsequenzen werden gemeinsam mit den Kindern festgelegt und eingehalten. Die Kinder wissen, dass sie die Regeln jederzeit gemeinsam verändern können, wenn die Mehrheit damit einverstanden ist.

Erzieher*innen achten auf die Einhaltung der Regeln und sprechen bei nicht Beachtung die vereinbarte Konsequenz aus. Auch die Kinder können Konsequenzen aussprechen.

Kinder werden angehalten, Konflikte nach Möglichkeit selbst zu regeln. Bei Bedarf holen sie sich selbstverständlich auch Hilfe bei der Erzieherin*innen .



4.9 Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

Kinder aus verschiedenen Kulturen einer Gruppe, treffen sich einmal pro Woche, gemeinsam mit der interkulturellen Fachkraft und tauschen sich über die versch. Kulturen, deren Bräuche und Traditionen, sowie die versch. Werte und Normen aus. Dazu bekommen die Kinder Angebote wie Bilderbücher, Geschichten, Gespräche und Bastelangebote.

Dazu gehört auch die Bekanntmachung von versch. Religionen.

Diese Angebote werden im Gruppenalltag aufgegriffen und vertieft. Z.B. Essen wird zubereitet, das für die jeweilige Kultur „typisch“ ist.

Kinder lernen in ihren jeweiligen Gruppen etwas über die demokratischen Werte und Normen in unserer Gesellschaft. Auch im täglichen Gruppengeschehen werden sie miteinbezogen. Sie äußern ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse. So lernen sie, dass ihre Meinung zählt und gewinnen dabei Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Sie hören einander zu und lassen jeden aussprechen, zum Beispiel im Stuhlkreis. Jedes Kind kann seine Ideen und Wünsche äußern. Die Ideen und Wünsche der Kinder werden z.B. auf verschiedene Blätter gemalt und so haben sie die Chance, mit Muggelsteinen oder Bausteinen abzustimmen und ein Bild, sowohl anonym wie auch offen zu wählen.

Manche Themen werden aber von der Erzieher*in thematisiert, wenn diese für das Aufwachsen der Kinder und für ihre Zukunft wichtig sind.

4.10 Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.

In vielen Einrichtungen werden Kinder unterschiedlichen Förderbedarfs betreut / gefördert. Unsere Aufgabe ist es, eine Kultur des Miteinanders zu schaffen. So werden Vorurteile und Berührungsängste aus der Welt geschafft. Kinder mit Einschränkungen erfahren Hilfe ohne Mitleid und gesunde Kinder erfahren, wie vielfältig wir Menschen sind und wie wichtig gegenseitige Hilfestellung und Rücksichtnahme sind. Bei uns in der Einrichtung sind alle Kinder willkommen. Jedes Kind wird so genommen wie es ist, mit seiner individuellen Art und seiner Entwicklung.



4.11 Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.

Unsere Räume sind vielfältig. Wir achten darauf, Räume zum Rückzug, Plätze zum Toben, sowie zum eigenen und gemeinsamen Tun bereitzuhalten. Uns ist es wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich frei zu bewegen und ihren Platz im Raum immer wieder neu zu finden. Forscherdrang und Entwicklungstouren werden durch anregungsreiches Material unterstützt. Die Wünsche der Kinder werden berücksichtigt und werden in die Gestaltung mit einbezogen. Dadurch hinterlassen sie ihre Spuren und haben die Möglichkeit sich auszuprobieren.









4.12 Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Wir können / müssen nicht jederzeit alle Fragen von Kindern oder Eltern beantworten. Viel ehrlicher ist es, wenn wir uns unserer Grenzen bewusst sind. Kein Kind ist enttäuscht, wenn wir auf eine Frage keine Antwort wissen und uns gemeinsam mit dem Kind auf die Suche nach der Antwort machen. Daher reflektieren wir immer wieder unser Wissen, unsere Alltagserfahrungen und unsere Entwicklung im sozialen Kontext. Wir lassen uns auf Expert*innen ein und beziehen diese in unsere pädagogische Arbeit mit ein. Zudem können wir besonders viel von den Kindern lernen, deren ganz eigene Sichtweisen auf die Welt sie immer wieder neu inspirieren und vorantreiben.

4.13 Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Niemand kennt ein Kind so gut, wie seine Eltern. Von daher sehen wir die Eltern als Experten. Das ist eine gute Voraussetzung der Zusammenarbeit mit Eltern. Sie basiert auf gegenseitigem Verständnis und Achtung. Die Erfahrung der Eltern mit ihrem Kind und das Fachwissen der pädagogischen Fachkräfte bilden eine Einheit, um das Bestmögliche für jedes Kind zu erreichen. Der Elternausschuss ist das Bindeglied zwischen Einrichtung und Eltern. Eine Partnerschaft ist uns sehr wichtig. Der ehrliche und offene Austausch findet immer zum Wohl des Kindes statt. Ein offenes Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieher*innen ist uns wichtig. Die Eltern sind in der Einrichtung willkommen und können sich beteiligen z.B. Patenschaft zum Vorlesen, Begleitung bei Ausflügen, usw.

4.14 Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.

Unsere Kita ist eng mit dem sozialräumlichen Umfeld verbunden. Es ist wichtig, sich im Umfeld einzubringen und sich für die Umgebung zu öffnen. Wir praktizieren das bei besonderen Veranstaltungen. Aber auch im Alltag beziehen wir die Umgebung mit ein, z.B. wöchentliche Spaziergänge im Ort, die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wie Nachbarkitas, Schulen oder Behörden. Davon profitiert die Einrichtung, jedes Kind und auch das Umfeld. So werden Verständnis füreinander und der positive Umgang miteinander gefördert und weiter ausgebaut.



4.15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Um die pädagogische Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren, sind Dokumentationen und Beobachtungen unerlässlich. Dabei gelten folgende Prinzipien:

Erkunden - Situationen werden analysiert, Gespräche von Kindern, Beobachtungen festgehalten und Schlüsselsituationen herausgefiltert.

Entscheiden - anhand der herausgefilterten Schlüsselsituationen werden Entscheidungen über das weitere Vorgehen getroffen. Dabei muss immer das Leitbild der Einrichtung beachtet werden. Die Kinder werden an der Zielbenennung beteiligt, die in diesem Planungsschritt im Vordergrund steht.

Handeln - die ausgewählten Schlüsselsituationen werden entsprechend bearbeitet und gestaltet.

Reflektieren - Nach einer Bearbeitungsphase steht die Reflexion an, die stets kritisch dokumentiert werden soll. Anhand dieser Reflexion wird das weitere Vorgehen geplant und organisiert.

Beispiel:

Erkunden: Ein Kind (4Jahre) sagt: Der Max hat immer das Auto.

Entscheiden: Das Kind möchte auch einmal mit dem Auto spielen. Aktuell bekommt das Auto immer das schnellere Kind. Das Kind wünscht sich, dass es auch damit spielen kann (Ziel des Kindes).

Handeln: Mit den Kindern wird überlegt, wie alle Kinder mal mit dem Auto spielen können. Die Überlegung (Ziel) werden im Kitaalltag realisiert.

Reflektieren: Was hat sich verbessert? Was sollte sich noch verbessern? Wie war der Prozess?

4.16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation

Erzieher*innen sind Teil eines Teams, in dem jede*r spezielle Aufgaben übernimmt. Jede*r Mitarbeiter*in fühlt sich mitverantwortlich für das Gesamtkonstrukt Kita und bringt sich entsprechend mit ein. Vom Träger wird Raum und Zeit zur Verfügung gestellt, damit Erzieher*innen sich über organisatorische und inhaltliche Gegebenheiten austauschen können. Dabei werden auch Teamgespräche immer wieder zur Reflexion genutzt.

In Kooperation mit den Eltern und dem Träger entwickeln Erzieher*innen immer wieder Möglichkeiten, um die Kita im Umfeld positiv zu präsentieren und sich als Teil der Gemeinde zu sehen. Regelmäßige Interviews / Gespräche bei den Eltern helfen, die Bedarfsermittlung durchzuführen und auf veränderten Bedarf mit überarbeiteten



Angeboten zu reagieren. Dabei sehen die Erzieher*innen jeder Veränderung als Chance und treten ihr positiv gegenüber.

5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Exemplarischer Tagesablauf für die Krippe

Ein Tag bei uns in der Krippe könnte folgendermaßen aussehen:

7:30 Uhr bis 9:00 Uhr	Ankommen in der Krippe Frühstückszeit
9:00 Uhr bis 10:45 Uhr	Angebote / Aktivität
ab ca. 10:45 Uhr	Wickeln Fingerspiele / Lieder vor dem Essen
ab ca. 11.10 Uhr	Mittagessen
ab ca. 11.30 Uhr	Schlafenszeit
ab ca. 13:30 Uhr	Imbiss/Wickeln/Spiel
ab 14:00 Uhr	die ersten Kinder werden abgeholt

Das Wickeln bezieht sich nicht ausschließlich auf die Wickelzeit, sondern auch individuell auf die Kinder.



5.2 Exemplarischer Tagesablauf für den Kindergarten

Ein Tag bei uns im Kindergarten könnte folgendermaßen gestaltet sein:

8: 00 Uhr - 9:00 Uhr	Bringzeit
bis ca. 10:00 Uhr	Frühstückszeit
bis 11:00 Uhr	Zeit für gemeinsames Tun
11:45 Uhr – 12:00 Uhr	Abholzeit (für die Kinder, die nicht mitessen)
ab 12:00 bis 14:00 Uhr	Mittagessen / Schlafenszeit / Ruhezeit
ab 14:00	Imbiss / Abholzeit
ca.14:30 Uhr bis 15 Uhr	Zeit für gemeinsames Tun (es ist eine individuelle Absprache der Abholzeit z.B. gleich nach dem Mittagessen möglich)
ab 14:00 Uhr	die ersten Kinder werden abgeholt



5.3 Projektarbeit

5.4. Gruppenübergreifende Angebote / Offene Arbeit

Die Entwicklung einer Projektarbeit, erschließt sich aus der Erkenntnis und Beobachtung der Umwelt und den Interessen der Kinder welche sie gerade beschäftigen.

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist die Orientierung an der Lebenssituation, den Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder. Dies bedeutet, dass das Projekt in den Situationsansatz als pädagogische Basis integriert ist. Die Kinder legen gemeinsam mit den Erzieher*innen das Thema fest und bestimmen das Ziel des Projekts. Im Laufe des Projektes entstehen verschiedene Lernfelder, die von einem Thema, einer Situation oder einem Wunsch ausgehen. Somit bietet das Projekt Möglichkeiten für unterschiedliche Aktivitäten.

Über das Selbsttätig werden können die Kinder die Abläufe in einem Projekt von der Planung über die Durchführung bis hin zu Reflexion miterleben und nachvollziehen. Der Prozess der Entwicklung zum Ergebnis ist wichtiger als das Ergebnis selbst. So lernen sie die Folgen des eigenen Handelns kennen und ihr Verhalten zu reflektieren. Durch diese aktive Mitgestaltung wird das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt. Die Kinder können ihre Ideen einbringen, sie lernen, einander zuzuhören, ihre Meinung zu vertreten und die Meinung eines anderen zu akzeptieren. Der Projektverlauf ist offen angelegt, d.h. er ist offen für neue oder weiterführende Ideen und Anregungen der Kinder und Erzieher*innen.

Dabei beschränken wir uns nicht nur auf gruppeninterne Projektarbeit, sondern geben den Kindern die Möglichkeit, auch an gruppenübergreifenden (Kleingruppen-)Projekten teilzuhaben.

Es können aber auch Themen mit den Kindern durchgeführt werden, welche für die Kinder von allgemeiner Bedeutung sind, z. B. jahreszeitlich bedingte Themen, aktuelle Ereignisse, religiöse Feste, naturwissenschaftliche Themen, usw.

Entwicklungsstand und Alter der Kinder sind ausschlaggebend für die Zusammensetzung dieser Kleingruppe. Die Arbeit kann gezielte Beschäftigung und angeleitete Aktivität beinhalten oder sich an einem Projekt orientieren. Der Vorteil dieser Arbeit liegt in der geringen Anzahl der Kinder. Es besteht die Möglichkeit, gezielter auf einzelne Kinder einzugehen, zu beobachten, auf Stärken und Schwächen zu reagieren und zu fördern. Diese intensive Zuwendung von beiden Seiten regt Lernprozesse positiv an.



5.5 Spiel

*„Das Spiel ist die wichtigste Lernform der Kindertagesstätte, da es insbesondere für die Altersgruppe der 0 – 6-jährigen die am meisten entsprechende Form des Handelns ist.“
(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, Seite 96 / 6.4.)*

Das Spiel gehört für uns zu den wichtigen ganzheitlichen Lernformen. Es ermöglicht den Kindern einen größeren Lernzuwachs. Das Spiel ist für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung und ein wichtiger Bestandteil des päd. Alltags. Im Spiel setzt sich ein Kind mit seiner inneren und äußeren Welt auseinander. Es ist die bevorzugte Methode zu lernen. Kinder spielen sich ins Leben. Sie spielen aus eigenem Antrieb, sie konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen. Sie schaffen sich die passenden Bedingungen und verhalten sich so, als wäre das Spiel Wirklichkeit. Deshalb gibt es im Grunde nichts Ernsthafteres für die Kinder als das Spiel, in welchem sie sich ihre eigene Welt schaffen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder mit ihren individuellen Spielinteressen und in ihrer Spieltätigkeit achtsam zu beobachten und zu begleiten, Impulse zu geben sowie ihr Spielvorhaben zu bekräftigen und unterstützen. Das genaue Hinschauen und Hinhören ermöglicht uns dabei einen Einblick in die Lebenswelt des Kindes.

Dabei spielt die Raumgestaltung eine wesentliche Rolle. Aus diesem Grund gestalten wir mit den Kindern zusammen die Räumlichkeiten immer wieder um, nehmen Rücksicht auf die Interessen der Kinder und beziehen diese in die Gestaltung mit ein.

5.6 Verpflegung und Mahlzeiten

Derzeit werden in der Kindertagesstätte Christuskirche 45 Essenskinder betreut. Hiervon sind 10 Plätze von der Krippe belegt. Die Kita wird vom Essenslieferant Herweck beliefert. Die Kinder der Krippe erhalten ihr Essen um 11 Uhr im Gruppenraum, das Essen der Kindergartenkinder beginnt um 12 Uhr.

Die oberen Gruppen (Löwen/Käfer) der Einrichtung essen im unteren Bereich in den zwei Essensräumen, die unteren Gruppen (Bären/Igel) essen in ihren jeweiligen Gruppenräumen. Die Hauswirtschaftskraft richtet für die oberen Gruppen die Essensräume her. Für die unteren Gruppen richtet sie einen Servierwagen und die jeweiligen Erzieher*innen richten dann die Tische für bzw. mit den Kindern.

Die Verteilung der Speisen in kindgerechte Vorlegeschüsseln erfolgt durch die Hauswirtschaftskraft.

Beim Mittagessen und beim Imbiss sitzt jeweils eine Erzieher*in mit am Tisch und unterstützt die Kinder am Tisch, die Hilfe benötigen. Daraus ergibt sich auch immer die



Möglichkeit für die Erzieher*innen mit den Kindern in einen Gesprächsaustausch zu kommen.

Wir achten darauf, dass wir die Selbstständigkeit der Kinder auch bei der Verpflegungssituation unterstützen. Dabei wird darauf geachtet, dass wir kindgerechtes Geschirr verwenden. Es werden Kannen benutzt, die den Inhalt sichtbar machen und mit denen sich die Kinder auch selbst einschenken können. Wir benutzen einheitliches Geschirr, Gläser und Besteck. Jedes Kind findet auf seinen Platz ein Glas, einen Teller, eine Serviette und Besteck.

Beim Mittagessen unterstützen die jeweiligen Bezugserzieher*innen die Kinder, beim selbst bedienen, geben Hilfestellung bzw. bitten andere Kinder, mitzuhelfen. Jedes Kind bedient sich beim Mittagessen selbst der Reihe nach. Es entscheidet selbst, wieviel es sich von welcher Speise auf den Teller schöpft. Beim Mittagessen ist es uns wichtig, dass die Kinder beim Essen Besteck verwenden.

Wir versuchen während der Mittagszeit Störungen durch Telefon oder Besuche zu vermeiden.

Die Erzieher*in, die das Essen begleitet, versucht eine angenehme Verpflegungssituation mit gemeinsamen Gesprächen herzustellen.

5.7 Schlafen und Ruhen

Die ungarische Kinderärztin und Pädagogin Emmi Pikler hat den Begriff der beziehungsvollen Pflege definiert, bei dem die bewusst gestalteten Pflegesituationen wie das Wickeln oder Anziehen eine vertrauensvolle Bindung im Vordergrund entstehen lässt.

Beziehungsvolle Pflege findet nicht nur beim Wickeln und der Sauberkeitserziehung statt, sondern erstreckt sich auf den gesamten Bereich des Tagesablaufes des Kindes in der Kita.

Beziehungsvolle Pflege zeichnet sich aus durch eine ungeteilte Aufmerksamkeit zwischen Erzieher*in und Kind. Hierbei geht der Erwachsene auf die Grundbedürfnisse des Kindes nach Sicherheit, liebevoller Beziehung, ungeteilter Aufmerksamkeit, Achtung und Wertschätzung gegenüber dem Kind und seine entwicklungs- und individuellen Erfahrungen ein. Die Interaktionen zwischen Erzieher*in und Kind und vor allem die unerlässliche Selbstbeteiligung des Kindes lassen uns das Kind als eigenständige und auch bedürftige Persönlichkeit erkennen.

Beziehungsvolle Pflege am Beispiel des Überganges vom Mittagessen zur Ruhephase in der Kita

Wir nutzen zum Schlafen für die Kinder die uns momentan zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten. Dies sind zur Zeit der Turnraum im Obergeschoss sowie der kleine Intensivraum im Obergeschoss. Die Kinder der ersten Essensgruppe (obere Gruppen)



nutzen zum Schlafen den Turnraum, die Kinder der zweiten Essensgruppe nutzen zum Schlafen den kleinen Intensivraum.

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in Begleitung zweier Erzieher*innen (in wöchentlicher Wechselschicht) in den Waschraum, zur Toilette und waschen sich Hände und Mund. Jüngere Kinder werden einzeln, in ruhiger Atmosphäre von einer Erzieher*in gewickelt. Der Wickelbereich befindet sich innerhalb des Waschraumes in einem geschützten, für Kinder und Erwachsene uneinsehbaren Zone. Jedes Kind verfügt über eine personalisierte Box, die mit den individuellen Pflegeartikeln des jeweiligen Kindes ausgestattet ist. In der Zeit des Wickelns/Pflegens ist die gesamte Aufmerksamkeit der Erzieher*in bei dem zu pflegendem Kind. Das Wickeln und Pflegen ist eine sehr intime Situation, die dem Kind Sicherheit und Wohlbefinden signalisiert und nicht durch Unterbrechungen durch äußere Faktoren gestört werden soll (darf). Hierbei ist die unbedingte Beachtung von Grenzen und die/der Intimsphäre zu gewährleisten. Der/die Erzieher*in nimmt sich Zeit bei seiner/ihrer Tätigkeit, hält Blickkontakt zu dem Kind, berührt es behutsam, spricht mit dem Kind über das, was geschieht und über die nächsten Schritte. Auch im Hinblick auf einen präventiven Kinderschutz ist es notwendig, Dinge, Vorgehensweisen und Körperteile richtig zu benennen. Das Kind beteiligt sich an Dingen, die es selbst kann und führt diese aus, z.B. Hose ausziehen. Die Wahrnehmung des Bedürfnisses des Kindes, das feinfühliges Reagieren und das in den Dialog mit dem Kind treten, stellt so eine gute Basis für eine intensive Beziehung dar. Das Kind kann zur Ruhe kommen. Kinder, die keine Windel benötigen, ziehen sich im jeweiligen Schlafraum selbstständig aus, soweit sie es können. Die/der Erzieher*in bietet Hilfe bei möglichen Problemen an. Die Kleidung der Kinder wird von den Kindern gefaltet und neben den Schlafplatz gelegt. Danach gehen die Kinder in einer ruhigen Atmosphäre zu ihrem fest zugeteilten Schlafplatz und legen sich hin. Der Bettenplan (mit dem Team erstellt) hängt an der Innenseite des Bettenschrankes. Schnuller oder/und Schmusetier werden auf Verlangen des Kindes angereicht, bzw. das Kind holt es sich selbst aus seiner eigenen Pflegebox. Zur zusätzlichen Einschlafhilfe gibt es ein Sternenhimmelprojektor, der eingeschaltet dem Kind visuelle Entspannung ermöglichen kann. Ein/e Erzieher*in hält bei den Kindern Schlafwache. Kinder, die nicht schlafen können oder wollen, dürfen sich anziehen und in die „Mittagsgruppe“ gehen, in der ältere Kinder, die nicht mehr schlafen, die Mittagszeit verbringen. Nach der Schlafenszeit von ca. 1,5 Stunden wecken zwei Erzieher*innen die Kinder behutsam. In ihrem eigenen Tempo stehen die Kinder dann auf, gehen alleine oder in Begleitung einer/s Erzieher*in zur Toilette. Jüngere Kinder erhalten nach dem Schlafen eine neue Windel. Die Kinder ziehen sich, soweit es ihnen möglich ist, selbstständig an. Ältere Kinder falten ihre Bettdecke und legen sie auf ihren Schlafplatz. Sind alle Kinder fertig, treffen sich die Kinder mit ihren/m Erzieher*in in ihrem Gruppenraum. Dort wird ein Imbiss gereicht.

Die Krippenkinder essen gegen 11:00 Uhr in ihrem Gruppenraum. Nach dem Essen wickelt ein*e Erzieher*in die Kinder in liebevollem Kontakt. Jedes Kind hat auch hier seine eigene Pflegebox mit eigenen Pflegeprodukten und Windeln, Wechselwäsche sowie Einschlafhilfen wie Schnuller und Schmusetier. Besonders im Krippenbereich gelten die



Vorgehensweisen der Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und individuellen Betreuung wie oben genannt.

Gegen 11:40 Uhr gehen die Krippenkinder in den am Krippenraum angrenzenden eigenen Schlafräum zur Ruhe. Auch hier gibt es einen Sternenhimmelprojektor, der den Kindern hilft, einzuschlafen. Nach der individuellen Schlafenszeit, die die Krippenkinder selbst bestimmen, erhalten sie eine neue Windel. Danach wird im Gruppenraum ein Imbiss gereicht.

Eine regelmäßige Verständigung im Team über notwendige Nähe und Distanz und eine regelmäßige Reflexion ermöglichen eine konstante, der jeweiligen Situation angepasste Vorgehensweise.

Wenn der Kita-Anbau fertig ist, werden für die Kita-Kinder insgesamt drei Schlafräume zur Verfügung stehen, einer im Erdgeschoss und zwei im Obergeschoss.

(Quelle: u.a. evangelische Kirche in Hessen und Nassau Zentrum Bildung)

5.8 Aktivitäten außerhalb der Kindertagesstätte

Im Kindergartenjahr finden verschiedene Ausflüge mit den Kindern statt. Es finden regelmäßig Kindergottesdienste mit der Pfarrerin statt, abwechselnd einmal in der Kirche und einmal in der Kindertagesstätte. Es finden Ausflüge mit dem gesamten Kindergarten statt, z.B. Zoo, oder auch gruppenspezifische Ausflüge, aber auch Kleingruppen – Ausflüge (themenbezogene). Des Weiteren bieten wir nach Wunsch der Kinder Spaziergänge in der Umgebung an.

Wünsche der Kinder werden berücksichtigt z.B. Spielplatz, Spaziergänge.

5.9 Schließtage und Ferien in der Kita

Die Kindertagesstätte hat in der Regel maximal an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Die Eltern erhalten rechtzeitig die Schließzeiten für das kommende Jahr. Die Schließzeiten sind mit dem Träger und dem Elternausschuss abgesprochen. Die Einrichtung hat 20 urlaubsgebundene Schließtage, davon 15 Tage in den letzten drei Wochen der Schulsommerferien von Rheinland- Pfalz, sowie zwischen Weihnachten und Silvester / Neujahr und an Brückentagen. Zudem verfügen wir über zwei Schließtage für Planungs- und Konzeptionstage und zusätzlich einen Schließtag für den Betriebsausflug. Durch die Teilnahme an Projekten (z.B. Religion.Werte.Bildung) können die Planungs- und Konzeptionstage erhöht werden.



5.10 Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist das Dokumentieren von Beobachtungen.

In regelmäßigen Abständen wird der Lern- und Entwicklungsstand eines jeden Kindes schriftlich in Form von Beobachtungsbögen Sismik, Seldak (siehe Quellennachweis) und der Entwicklungstabelle nach Kuno Beller (siehe Quellennachweis) festgehalten.

Unsere Aufgabe ist es, die individuellen Stärken, die Interessen und Fähigkeiten der Kinder wahrzunehmen und diese in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen. Wir bemühen uns, die Auswertungen der Beobachtungen in regelmäßigem Austausch im Erzieher*innen-Team transparent zu machen, um möglichst viele Gesichtspunkte zusammen zu tragen. Somit kommen wir zu einer umfassenden Einschätzung des kindlichen Verhaltens.

Durch die Dokumentation im Portfolio und die verschiedenen Beobachtungsbögen wird dann der Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes sichtbar. Das Portfolio ist eine Form der Lern- und Entwicklungsdokumentation, bei der die Kinder aktiv beteiligt sind. Da sich das Portfolio an den individuellen und aktuellen Bildungsprozessen der einzelnen Kinder orientiert, ist es eine Kompetenz- und Stärkenorientierte Dokumentationsform, die jedes einzelne Kind, in seiner individuellen Persönlichkeit wertschätzt.

Auf diesem Hintergrund versuchen wir mindestens einmal im Jahr für jedes Kind ausführliche Entwicklungsgespräche mit den Eltern zu führen. Hier werden die Beobachtungen in den verschiedenen Bereichen wie Grob- und Feinmotorik, kognitive Entwicklung, Sprache, Spielverhalten, soziale und emotionale Entwicklung dargestellt. Bei diesem Austausch sind uns die Sichtweisen und Erfahrungen der Eltern sehr wichtig.

5.11 Handlungsplan / Maßnahmenplan bei personeller Unterbesetzung

Der Handlungsplan sieht in einem mehrstufigen Verfahren, das sich nach der Höhe der jeweiligen Personalunterschreitung aufgrund von Krankheit, Urlaub, Fortbildung, usw. richtet, bestimmte einrichtungsbezogene und umzusetzende Maßnahmen vor, um die Ausfälle zu kompensieren.

Die jeweiligen möglichen Maßnahmen sind abhängig von den tatsächlich anwesenden Kindern, von dem Verhältnis der Anzahl der Kinder unter drei Jahren und von dem tatsächlich fehlenden Personal (abhängig davon, welche Fachkraft fehlt: Vollzeit- oder Teilzeitmitarbeiter*in) der Kita.

Die Kita besitzt eine Betriebserlaubnis für 110 Kinder im Alter von 8 Wochen bis zum Schuleintritt in 5 Gruppen.

Die Plätze teilen sich auf in:

10 Plätze für Kinder ab 8 Wochen bis zum 2.Lebensjahr



18 Plätze ab dem vollendeten 2. Lebensjahr

65 Teilzeitplätze

35 Ganztagesplätze

Die Betreuung erfolgt

in einer Krippen- (10 Kinder im Alter von 8 Wochen - 2 Jahre), einer Regel- (25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt) und drei geöffneten Kindergartengruppen für je 25 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt.

Der Stellenschlüssel der Einrichtung wird aufgrund der Betriebserlaubnis der Kindertageseinrichtung, auf Basis der gesetzlichen Vorgaben des Kitagesetzes Rheinland-Pfalz berechnet.

Für unsere Kindertageseinrichtung ergibt sich ein Personalschlüssel von 15 PE, der mit der Besetzung durch Voll- und Teilzeitmitarbeiter*innen umgesetzt wird.

Weiterhin stehen außerhalb des Stellenschlüssels Stellen zur Ausbildung und für das „Freiwillige Soziale Jahr“ zur Verfügung.

Öffnungszeiten:

Ganztags-Betreuung: 7.00- 17.00 Uhr

Teilzeit-Betreuung: 7.30-12.00 Uhr / 14.30-16.30 Uhr

Ein Einsatz- bzw. Vertretungsplan berücksichtigt bei der Dienstplanung, Termine, Urlaub, Fortbildungen, Krankheit und weiteres, die zu Veränderungen der Arbeitszeiten oder des Einsatzbereiches der Mitarbeiter*innen führen können.

Alle Bereiche (Frühdienst, Spätdienst, Essen, Schlafen, Imbiss...) müssen abgedeckt werden.



Für personelle Engpässe, das heißt wenn mehrere Fachkräfte fehlen und Vertretung nicht möglich ist, wurde in Absprache mit Träger und Landesjugendamt folgender Maßnahmenplan erstellt.

Mögliche Maßnahmen, die kitaintern getroffen werden, lösen eine umfangliche Reaktionskette nach dem Ampelsystem aus (grün = keine Maßnahme erforderlich; gelb = mögliche Maßnahme in Absprache mit dem Träger; rot = Maßnahme in Absprache mit dem Träger und in Abstimmung mit dem JA / LJA).

Handlungsplan Krippe

- In der Krippe muss das genehmigte Personal (2,5 Erzieher*innen), unabhängig von der Kinderzahl,
immer anwesend bzw. vertreten sein

Fehlende Erzieher*innen (Personaleinheiten)	Bedeutung für Eltern / Familie	Bedeutung für Erzieher*innen	Meldung an Träger / Jugendamt
0,25- 0,5 Personaleinheit fehlt	Keine Auswirkung	Vertretung aus der Kita	Nein
1,0 Personaleinheit fehlt	Keine Auswirkung, wenn aus der Kita oder extern vertreten werden kann, ansonsten Reduzierung der Öffnungszeit auf 12.00 Uhr bzw. solange die zweite Kraft anwesend	Mögliche Mehrarbeit der Teilzeit-Kraft und Vertretung aus der Kita	Nein / Ja bzw. Meldung an Träger und JA
1,5 PE fehlen	Schließung der Krippe, wenn aus der Kita nicht vertreten werden kann	Die Krippe ist geschlossen, die verbleibende Erzieherin unterstützt die Kita	Ja



Handlungsplan Kita

Fehlende Erzieher*innen (Personaleinheiten)	Bedeutung für Eltern / Familie	Bedeutung für Erzieher*innen	Meldung an Träger / Jugendamt
1 – 2 Personaleinheiten fehlen	Keine Auswirkung	Umstellung des Einsatzplanes Einsatz Vertretungskräfte	Nein
3,0 Personaleinheiten fehlen	Keine Auswirkungen Aktivitäten und Angebote können ausfallen, Reduzierung der Kinderzahl durch Ansprache der Familien	Umstellung des Einsatzplanes, Einsatz Vertretungskräfte	Nein
4,0 Personaleinheiten fehlen	Aktivitäten und Angebote können ausfallen TZ Kinder nur am Vormittag	Umstellung des Einsatzplanes, Vertretungskraft organisieren, Gruppenzusammenlegung am Nachmittag	Ja
5 – 6 Personaleinheiten fehlen	TZ – Kinder nur Vormittagsbesuch. GZ – Eltern bitten, ihre Kinder so früh wie möglich abzuholen. Aktivitäten und Angebote fallen aus. Verschiebung der Eingewöhnung. Keine Neuaufnahmen.	Umstellung des Einsatzplanes, mögliche Mehrarbeit der TZ – Kräfte, Wegfall der Vor- und Nachbereitungszeit bzw. Gruppenteam. Keine Teilnahme an Sitzungen, AG's, Fortbildungen etc., Stornierung von Freizeitausgleich, (freiwilliger Verzicht auf Urlaub). Gruppenzusammenlegung am Nachmittag Vertretungskraft organisieren.	Ja
7 - 8 Personaleinheiten fehlen	Notgruppe nur für Berufstätige und Notfälle. Reduzierung der Öffnungszeiten. Keine Neuaufnahmen / Eingewöhnung.	Umstellung des Einsatzplanes, mögliche Mehrarbeit der TZ – Kräfte, Wegfall der Vor- und Nachbereitungszeit und des Gruppenteams. Keine Teilnahme an Sitzungen, AG's und Fortbildungen. Stornierung von Freizeitausgleich, (freiwilliger Verzicht auf Urlaub). Zusammenlegung von Gruppen. Vertretungskräfte organisieren.	Ja
Wenn 9 PE oder mehr fehlen	Schließung der Kita		Ja

Für die Krippe kann es schneller zu einer Reduzierung der Öffnungszeiten kommen, so keine Mitarbeiter*in der Kita dort Vertretung leisten können.

Duale Auszubildende und Berufspraktikant*innen werden zur Vertretung herangezogen.



6. Gestaltung von Übergängen

6.1 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung der Kinder in die Krippe

Die Eingewöhnung in den Kindergarten/Krippe erfolgt angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Dabei beachten wir die Bedürfnisse des Kindes und handeln dementsprechend individuell und flexibel.

Während der Eingewöhnungszeit wird das Kind von einer Bezugsperson (Mama, Papa, Oma, Opa ..) begleitet. Dabei ist es wichtig, dass das Kind von einer konstanten Bezugsperson in dieser Zeit begleitet wird. In den ersten drei Tagen bekommt das Kind für eine halbe Stunde, in Begleitung der Bezugsperson, einen Einblick in den Kita- Alltag/ Krippen-Alltag. Dabei ist es wichtig, dass sich die Bezugsperson im Hintergrund hält, aber dennoch im selben Gruppenraum bleibt, um dem Kind einen „sicheren Hafen“ zu bieten. Jetzt kann sich die Bezugserzieher*in dem Kind langsam nähern und den ersten Kontakt herstellen.

Nach diesen drei Tagen kann der erste Trennungsersuch am vierten Tag durchgeführt werden. Dabei ist es sehr wichtig, dass sich die Bezugsperson vom Kind verabschiedet. Hat sich die Bezugsperson verabschiedet ist zu beachten, dass sie sich in greifbarer Nähe des Gruppenraumes aufhält. Die erste Trennungszeit ist individuell auf das Kind abgestimmt und wird nach Bedarf gesteigert. Sobald die Bezugserzieher*in eine stabile Bindung zum Kind aufgebaut hat und sich das Kind sicher fühlt, kann die Bezugsperson gerne für längere Zeit die Einrichtung verlassen, sollte jedoch telefonisch erreichbar sein. Schrittweise wird das Kind immer mehr in den Kita-/Krippenalltag integriert (Frühstück, Spiel, Mittagessen, Schlafen...).

Nach ca. 2-4 Wochen ist das Kind eingewöhnt und kennt den Tagesablauf der Gruppe. Acht Wochen nachdem das Kind eingewöhnt wurde, findet ein Reflexionsgespräch mit den Eltern über die Eingewöhnung statt.

6.2 Gemeinsam mit Eltern: Eingewöhnung der Kinder in den Kindergarten / Krippe

Vor der Eingewöhnung findet ein Erstgespräch mit den Eltern statt, bei dem die Eltern über den Verlauf der Eingewöhnung informiert werden. Es wird ein Fragebogen (siehe 11.1 / 11.2 und 11.3) gemeinsam mit den Eltern erarbeitet.

Siehe „Eingewöhnung“ unter Kapitel 6.1

6.3 Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung

Der Übergang von der Krippe in die Kita erfolgt ebenso angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Dabei begleitet die Bezugserzieherin anstelle der Eltern das Kind in die Kitagruppe.



Damit die Umgewöhnung auch behutsam beginnen kann, treffen sich zuerst die Bezugserzieher*innen (Krippe & Kindergarten) und besprechen den Ablauf der Umgewöhnung. Dieser Ablauf von ca. 4 Wochen ist nur eine grobe Richtlinie und wird jedem Kind individuell angepasst.

Bevor die Umgewöhnung beginnt, führt die Bezugserzieher*in der Krippe mit den Eltern ein Gespräch, indem der Ablauf der Umgewöhnung besprochen wird.

Die Bezugserzieher*in (Krippe) besucht in den ersten drei Tagen zusammen mit dem Kind die Kindergartengruppe für ca. 30 Minuten. Das Kind verbringt im Kindergarten die Zeit im Spiel, wobei die Erzieher*in im Kindergarten sich intensiv mit dem Kind beschäftigt. Nach diesen drei Tagen bringt die Bezugserzieher*in der Krippe das Kind in die Kindergartengruppe und verabschiedet sich von ihm. Die Steigerung der Zeit erfolgt nun individuell.

Schritt für Schritt frühstückt das Kind im Kindergarten, isst Mittag zusammen mit den „Großen“ und schläft im Kindergartenschlafraum.

Zum Schluss bleibt das Kind bis nachmittags im Kindergarten.

Das Kind ist nun (wenn alles gut verlaufen ist) im Kindergarten angekommen und verbringt den kompletten Tagesablauf dort.

In Übergangssituationen (Mikrotransitionen) kommt es darauf an, dass sich pädagogischen Fachkräfte Zeit nehmen und sich untereinander absprechen. Dies ist für die pädagogische Arbeit wichtig und unerlässlich. Übergänge sollen achtsam gestaltet werden und die somit entstehenden Routinen bieten den Kindern Sicherheit. Neben dem verbalen Begleiten des Übergangs mit Worten können Fachkräfte den Ablauf mit Bildern veranschaulichen, die an der Wand auf Kinderhöhe angebracht werden. Ein besonderes Augenmerk bei Übergangssituationen beinhaltet eine Begleitung auf Augenhöhe, z.B. Kinder freundlich anschauen, mit ruhigen Worten sprechen, usw. Es ist wichtig, Übergangssituationen möglichst stressfrei zu bewältigen, denn die eigene Stimmung überträgt sich auf die Kinder. Sicherheit vermitteln durch Sprüche und Lieder, die regelmäßig eingesetzt werden. Sie können eine Orientierung für den Ablauf bieten. Kinder können entsprechend ihren Kompetenzen zum Mithelfen angeregt werden (Partizipation).

Da Übergangssituationen Herausforderungen für Kinder beinhalten, bieten sie sich an, so die Resilienz (Seelische Widerstandskraft) der Kinder zu fördern. In einem weiter gefassten Verständnis können Kinder durch viele unzählige kleinere Stresssituationen, Kompetenzen erwerben, um Herausforderungen und Krisen des Lebens bewältigen und standhalten zu können.

6.4 Vorbereitung des Übergangs in die Schule-Kooperation Kindergarten – Grundschule / Schulvorbereitung – das letzte Jahr im Kindergarten

Das letzte Kindergartenjahr ist geprägt von Angeboten, die vornehmlich mit den Schulkindern des folgenden Einschulungsjahres stattfinden. Im Besonderen findet unter



anderem das Zahlenland statt. Hier erforschen die zukünftigen Schulkinder spielerisch das intensive Kennenlernen von Zahlen und Mengen. Die Arbeit wird in einen Arbeitsordner mit/von den Kindern dokumentiert. Dabei lernen sie gleichzeitig den Umgang mit dem Ordner (einheften) kennen. Schulanfängerprojekte, wie das Aufgreifen von spontanen und/oder von den Kindern gewählten Themen, finden im letzten Kindergartenjahr mit den Erzieher*innen statt.

Einmal wöchentlich findet ein Sprachförderprogramm des Landes mit zwei Sprachförderkräften statt. Hier wird in Kleingruppen intensiv das Sprachverhalten eingeübt. Diverse Ausflüge, wie zum Beispiel der Besuch bei der Polizei, der Feuerwehr, dem Zahnarzt oder der Besuch im Luisenpark bringen im letzten Kindergartenjahr zusätzliche Welterfahrungen mit sich. Bei Spaziergängen im Umfeld der Kindertagesstätte lernen die Schulkinder Verkehrsregeln und das richtige Verhalten im Straßenverkehr kennen. Hier spiegelt sich auch das Zahlenland beim Erkennen von Hausnummern wieder.

Bei der Kooperation mit der zuständigen Grundschule finden neben einem Treffen zwischen Schule und Kindertagesstätte, auch eine „Kennenlern-Schulstunde“ in der Schule statt. Ebenso eine Schulralley, die das Kennenlernen des Schulgebäudes mit Rätseln beinhaltet.

7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

7.1 Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Eltern

Die Beziehung zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften gestaltet sich in Form einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Das bedeutet, dass im Mittelpunkt dieser professionellen Beziehung, das Kind und seine Entwicklung, Bildung und Erziehung steht.

Unsere Grundsätze für eine gute Zusammenarbeit sind:

- Respektvoller Umgang auf Augenhöhe
- Wertschätzender Austausch und Verständigung
- Gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit
- Gegenseitige wertschätzende Haltung
- Ermutigung und Unterstützung
- Bedürfnisse wahrnehmen und berücksichtigen
- Konstruktive Kommunikation
- Persönlichkeitsrechte werden respektiert



Alle Eltern haben verschiedene Erwartungen und Ansprüche an das Kitaleben ihres Kindes. Aus diesem Grund ist uns ein stetiger Austausch mit den Eltern wichtig. Nur so erfahren wir, was den Eltern bei der Betreuung ihrer Kinder wichtig ist:

- Sicherheit und Geborgenheit (Die Kita ist ein geschützter Rahmen, in dem sich jedes Kind bestmöglich entfalten und entwickeln kann.)
- Wohlbefinden der Kinder (Unseren Eltern ist es wichtig, dass sich ihre Kinder in unserer Einrichtung angenommen und wohlfühlen.)
- Betreuung (Viele Eltern sind erwerbstätig und benötigen dementsprechend eine Betreuung ihres Kindes, um ihrer Arbeit nachgehen zu können.)
- Bildung (Die ganzheitliche Bildung der Kinder ist für die Eltern, sowie auch für uns, ein wichtiges Anliegen.)

Für die Überprüfung der Zufriedenheit / Zusammenarbeit zwischen den Eltern, des pädagogischen Personals und des Trägers werden in regelmäßigen Abständen Befragungen angeboten. Deren Ergebnisse werden bei einem Elternabend bekannt gegeben und es wird daran gearbeitet, dass sich die Qualität der Arbeit weiterhin verbessert.

7.2 Transparenz der Arbeit

Der Transparenz unserer Arbeit dienen folgende Mittel:

- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende – oder Elternnachmittage
- Elterncafé
- Elternbriefe (Elternpost)
- Elternzeitung
- Schaukasten im Vorgarten
- TV-Bildschirm im Flur (Bilder aus Alltagsgeschehen, Essensplan, allgemeine Informationen)
- Aushänge (Projekte, Planungen, Termine)
- Aktivitätsinformationen der einzelnen Gruppen
- Schreiben des Trägers / Regierung an die Eltern
- Regelmäßig stattfindende Entwicklungsstandsgespräche
- Hospitation der Eltern
- Allgemeine Informationswände



- Partizipation der Kinder in schriftlicher Form
- Informationsaustausch per Email

Durch diese Mittel der Transparenz geben wir den Eltern einen Einblick in den Kitaalltag ihres Kindes und unserer pädagogischen Arbeit. Transparenz ist für ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern wichtig, da sie dadurch angeregt werden, sich zu beteiligen, sich zu interessieren aber auch Kritik zu üben. Das ist für eine konstruktive Erziehungs- und Bildungspartnerschaft essentiell.

7.3 Information der Eltern

Die Information der Eltern ist eng verbunden mit der Transparenz der pädagogischen Arbeit. Wie bei 7.2 Transparenz der Arbeit beschrieben, stehen der Kindertagesstätte vielfältige Mittel des Informationsaustauschs mit den Eltern zur Verfügung. Wichtig ist uns dabei, möglichst alle Eltern zu erreichen und frühzeitig über Sachverhalte zu informieren. Einzelne Dokumente werden den Eltern auf verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt z.B. unsere Infobroschüre der Kindertagesstätte. Unsere pädagogischen Fachkräfte haben stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Fragen der Eltern. Dadurch fühlen sich die Eltern gut und umfassend informiert.

7.4 Einladung zur Mitarbeit in der Kita

Wie die individuelle Entwicklung eines Kindes, entwickelt sich die Kindertagesstätte auch stetig weiter. Die Beteiligung der Eltern an wesentlichen Entscheidungen dieser Entwicklung geht einher mit der gemeinsamen Verantwortung für das Aufwachsen der Kinder.

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres wird ein Elternausschuss gewählt. Jedes Elternteil hat die Möglichkeit sich zur Wahl aufstellen zu lassen. Wünschenswert wäre dabei mindestens ein Elternteil aus jeder Gruppe. Der Elternausschuss hat die Funktion eines „Sprachrohrs“ für alle Eltern. Er trifft sich in regelmäßigen Abständen zum Austausch und Entscheiden Kitarelevanter Themen. Diese Sitzungen werden protokolliert und allen Eltern in Form eines Aushangs zur Verfügung gestellt.

Wir freuen uns über jede Art der Unterstützung und Mitarbeit an Projekten oder Veranstaltungen.

§ 3 Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz

Mitwirkung der Eltern

(1) Die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten der die Kindertagesstätte besuchenden Kinder wirken durch die Elternversammlung und den Elternausschuss an der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Kindertagesstätte mit.



(2) Die Elternversammlung besteht aus den Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten der die Kindertagesstätte besuchenden Kinder. Sie erörtert grundsätzliche, die Kindertagesstätte betreffende Fragen und wählt den Elternausschuss.

(3) Der Elternausschuss hat die Aufgabe, den Träger und die Leitung der Kindertagesstätte zu beraten; er gibt Anregungen für die Gestaltung und Organisation der Arbeit der Kindertagesstätte. Er ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören.

(4) Elternausschüsse sollen sich örtlich und überörtlich sowie landesweit zusammenschließen; sie werden hierbei von den örtlichen und überörtlichen Trägern der Jugendhilfe unterstützt.

7.5 Formen der Mitbestimmung der Eltern

1. Elterngespräche

- Aufnahmegespräche

Es ist ein erster intensiver Kontakt zwischen Eltern und Einrichtung. Das Gespräch dient zum Informationsaustausch über Kind, Eltern und Tagesstätte.

- Tür und Angelgespräche

Dies sind Kurzgespräche, die zum Austausch aktueller Informationen wie Befindlichkeit, Organisatorisches und besondere Vorkommnisse dienen.

- Entwicklungsgespräche

Eltern und Bezugserzieher*in tauschen sich über die Entwicklung des Kindes aus (Einmal jährlich und bei Bedarf).

- Eingewöhnungszeit

In den ersten Wochen ist es erforderlich, dass sich eine Bezugsperson Zeit nimmt, um das Kind zu begleiten damit die Anwesenheitsdauer schrittweise verlängert werden kann. Somit kann das Kind die Veränderung bewältigen und Vertrauen zur/zur Bezugserzieher*in aufbauen. Eine gelungene Eingewöhnungszeit kann den Verlauf des Krippen-/ Kindergartenbesuches positiv prägen. Die Eingewöhnung verläuft in Anlehnung an das Berliner-Eingewöhnungsmodell.



2. Elternabende

- Wahlelternabende

Es besteht die Möglichkeit, sich in den Elternausschuss wählen zu lassen, andere Eltern kennen zu lernen und es gibt aktuelle Informationen über die derzeitige Situation der Kita und einen Überblick auf das kommende Jahr.

3. Eltern- Kind- Nachmittage

- Gemeinsame Ausflüge
- Spielnachmittage
- Mutter-, Vater- oder Oma & Opa Aktionen

4. Feste im Kindergarten

Feste dienen dem gegenseitigen Kennenlernen von Eltern, fördern Beziehungen zwischen Eltern und Fachkräften. Da bei Festen die Wahrscheinlichkeit besonders groß ist, dass Eltern kommen, die durch andere Angebote der Zusammenarbeit kaum erreicht werden können, fördern sie auch deren Integration.

5. Infotafel/ Aushänge / Elternbriefe

- Allgemeine Infotafel

Im Eingangsbereich hängen wichtige Mitteilungen, die alle Eltern betreffen. Dies sind z. B. aktuelle Informationen der Einrichtung, aktuelle Themen vom Träger, Aktuelles von der Gemeinde, Veranstaltungen, Gottesdienste, verschiedene Flyer, Aushang über Krankheiten usw.

- Gruppen- Infotafel

An den Infotafeln an den jeweiligen Gruppenräumen werden die Eltern über gruppeninterne Termine, Mitteilungen, usw. informiert.

- Interkulturelle Infotafel

Hier gibt es einen Überblick über die Verschiedene Feste und Feiern der verschiedenen Religionen.



- Elternbriefe

Diese werden allen Eltern ausgeteilt, z.B. um Einwilligungserklärungen einzuholen, Mitteilungen weiter zu geben usw.

- Präsentation von Fotos über den Alltag der Einrichtung

Über einen Bildschirm im Eingangsbereich werden verschiedene Fotos über den Alltag der Einrichtung als Diashow angezeigt.

- Erzieherwand

An dieser Wand werden mit Foto, Name und Gruppenzugehörigkeit der Mitarbeiter *in das Personal der Kita vorgestellt.

6. Kita! Plus

„Kita! Plus: Kita im Sozialraum unterstützt das Land Rheinland-Pfalz Kindertagesstätten in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf bei der Weiterentwicklung zum Kommunikations- und Nachbarschaftszentrum. Die Kita kann zusätzliche Mittel erhalten, um Träger und Team bei der Aufgabe zu unterstützen“

Seit 2013 ist die Einrichtung im Kita! Plus Programm mit dabei.

Verschiedene Projekte werden in diesem Rahmen in der Kita angeboten:

- Eltern Café
- Die Kita bietet einen neutralen Ort, zu dem die Eltern kommen können, der allen gleichermaßen vertraut ist, weil sie dort jeden Tag ihr Kind abgeben. Es besteht die Möglichkeit sich mit anderen Eltern auszutauschen.
- Krabbelgruppe
- Sprachkurse für Eltern (Deutschkurs)
- Alltagshilfe (z.B. Hilfe beim Ausfüllen diverser Anträge oder Verträge)
- Im Verbund gibt es einen Gesamtelternausschuss, der die Interessen der Eltern auf Trägerebene regelt. Die Mitglieder der Elternausschüsse vor Ort wählen aus ihrer Mitte 13 Vertreter*innen in den Gesamtelternausschuss – entsprechend der Anzahl der angeschlossenen Kirchengemeinden – und diese wählen sich eine/n Vorsitzende*n. Eine Person des Gesamtelternausschusses hat Rederecht bei der Vollversammlung, ebenso wie ein Vertreter der Mitarbeitervertretung (MAV) und eine Vertretung des Diakonischen Werkes der Pfalz.



7.6 Beschwerdemanagement

Die Grundvoraussetzung im Beschwerdemanagement ist die offene Haltung der Fachkräfte gegenüber Beschwerden. Sie sind uns als konstruktive Kritik erwünscht. Die Kinder haben die Möglichkeit im täglichen Morgenkreis, Versammlung, Stuhlkreis, in kreativen

Meinungsäußerungsmethoden, Zeichnungen, Plakaten, Erzählungen, ihre Unzufriedenheit zu äußern.

Die pädagogischen Fachkräfte suchen mit den Kindern zusammen in einem respektvollen Dialog auf Augenhöhe gemeinsame Antworten und Lösungen.

Die Eltern haben die Möglichkeit sich mündlich bei Gesprächen (Tür und Angelgespräche, Elterncafé, Feste, usw.) telefonisch, per Mail oder auch schriftlich (Beschwerdeformular) ihre Beschwerde zu äußern. Beschwerde Formulare (siehe Quellennachweis) werden bei Vertragsabschluss ausgehändigt. Im Eingangsbereich gibt es dafür einen separaten „Briefkasten“, in den man einfach das Formular einwerfen kann. Jede*r Mitarbeiter*in ist für die Annahme von Beschwerden zuständig. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Beschwerde sachlich entgegen und bringen damit Wertschätzung den Eltern und ihrem Anliegen entgegen (aktives Zuhören). Die Beschwerde wird notiert. Kleinere Beschwerden werden unmittelbar zeitnah beantwortet und die Ursachen werden aus der Welt geschafft (falls machbar). Wenn das Problem auf der Ebene einer Gruppe geklärt werden kann, wird die zuständige Bezugserzieher*in das Gespräch führen. Bei komplexeren Beschwerden wird im Team darüber beratschlagt, wie die Ursache der Beschwerde zu bearbeiten ist. Die Leitung der Einrichtung ist immer zu informieren und bei gravierenden Beschwerden auch der Träger. Bearbeitete Beschwerdeformulare werden in einem Ordner im Büro abgeheftet.

8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

8.1 Kultur der Zusammenarbeit/interne Kommunikation

Ein wichtiger Grundstein für eine gute Teamarbeit, sind stabile kollegiale Beziehungen!

Wichtige Aspekte dabei sind:

- Teamfähigkeit
- Koordinationsfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Flexibilität



Das funktioniert nur, wenn alle Mitarbeiter*innen über die Ziele und Methoden im Alltag informiert sind und sie nach außen hin vertreten.

Zudem bemühen sich die pädagogischen Fachkräfte um eine sachlich und gleichzeitig wohlwollende Atmosphäre.

Kommunikation ist uns wichtig!

Um diese strukturiert weiter zu geben, führen wir neben der einmal wöchentlich stattfindenden Teamsitzung, zusätzlich ein Früh- / und Spätdienstbuch.

Dieses befindet sich an einem zentralen Platz, der für jeden Mitarbeiter*in erreichbar ist.

Die Inhalte/Themen in diesem Buch erleichtern uns den pädagogischen Alltag.

8.2 Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche

Die Leitung hat die besondere Aufgabe, die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Zusammenarbeit zu fördern und auftretende Spannungen und Konflikte konstruktiv helfend zu lösen.

Zusätzlich übernimmt sie verwaltungs- / organisatorische und personelle Aufgaben.

Jede pädagogische Fachkraft, hat im Dienstplan, eine festgelegte Arbeitszeit, in dieser sind Vor- und Nachbereitungszeit integriert.

Dort werden Projekte, Elterngespräche, Lern- und Bildungsdokumentationen und Portfolio erarbeitet.

Zusätzlich gibt es noch andere Aufgabenbereiche, die einzelne Kolleg*innen betreuen, wie z.B. Sicherheitsbeauftragte (Frau Scheuermann, Frau Roßmann), jede Gruppe verfügt auch über eine Brandschutzbeauftragte (Frau Meyer, Frau Roßmann, Frau Hamsch).

8.3 Organisation der Beratung im Team

Einmal wöchentlich jeden Montag findet zwischen 16.30 Uhr – 18.30 Uhr eine zweistündige Teamsitzung statt. Diese wechselt wöchentlich zwischen Groß- und Gruppenteam.

Diese führt die Leitung bzw. die Stellvertretung. Hier werden organisatorische und pädagogische Themen besprochen. In die Planung für Feste, Elternabende, Gottesdienste, Projekte und deren Aufgabenverteilung sind alle Mitarbeiter*innen eingebunden.

Hier ist jede Meinung gefragt und wertvoll!



Ein Teammitglied führt Protokoll über die besprochenen Inhalte.

Für die Weiterentwicklung des Teams können Fachliteratur, Supervision, Coaching, sowie Fachberatung unterstützend wirken. Ein Kollegialer Austausch unter den Kolleg*innen ist uns wichtig.

8.4 Inhalte der Fortbildung

Jede Fachkraft besucht Fortbildungen, ausgewählt nach persönlichem Interesse und nach Belange der Einrichtung. Den pädagogischen Fachkräften stehen hierfür im Kalenderjahr fünf Fortbildungstage zu.

Die jeweiligen Fachkräfte bringen neue Anregungen und Impulse mit ins Team. Die erworbenen Inhalte sind wichtig für die Arbeit mit den Kindern. Dazu zählen Fortbildungen wie zum Beispiel zu den Themen Sprache, Naturerfahrungen, Experimente mit Kindern, Beobachtung, Bewegung usw.

8.5 Einbindung der sonstigen Mitarbeiter*innen ins Team (Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte, Hausmeister*in, usw.)

Unsere Reinigungskräfte, die Hauswirtschaftskraft und der Hausmeister nehmen am Betriebsausflug und dem Weihnachtsessen teil und werden somit ins Team eingebunden.

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1. Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Im Stadtteil Mundenheim befinden sich weitere Kindertagesstätten. Die Leitungen der Kitas treffen sich einmal im Jahr zum Stadtteilabgleich.

Im Trägerverbund arbeiten wir mit weiteren Evangelischen Kitas zusammen. Diese Projekte beinhaltet die Zusammenarbeit:

- Gesund im Verbund**
- Krippen AG**
- Kita^{+QM}**
- Kita plus**

Einmal im Monat findet eine Dienstbesprechung zwischen allen 20 Kita-Leitungen im Verbund und dem Träger statt und alle zwei Monate eine Dienstbesprechung für die Stellvertretenden Leitungen mit dem Träger. Des Weiteren finden mehrmals im Jahr Leitungskonferenzen mit der Fachberatung statt.



9.2. Zusammenarbeit mit sozialen Diensten

Wir nehmen bei Bedarf Kontakt zu Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderärzten, dem Kinderzentrum, zu Psychologen etc. auf, um für die Kinder eine optimale Weiterentwicklung zu gewährleisten. Uns ist es wichtig, dass dieses immer in Absprache mit den Eltern geschieht, so dass ein Austausch zwischen allen Beteiligten gepflegt werden kann. Wir sind auch immer wieder bei der Bearbeitung von Anträgen beim Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, dem ASD oder bei Anträgen zur Genehmigung für Integrationshilfen behilflich.

9.3. Netzwerkpartner/Kooperationspartner/Gestaltung der Netzwerkarbeit

Zum Wohle der Kinder und Familien und zur Gewährleistung und Unterstützung unseres institutionellen Auftrags, pflegen wir einen regen Austausch und Kontakt zu folgenden Behörden:

- Stadtverwaltung**
- Kirchenbezirk und Kirchengemeinde**
- Gesundheitsamt**
- (Landes-)Jugendamt**

weitere Kooperationspartner:

Wir sind bestrebt, uns mit anderen Institutionen, welche sich um das Wohl der Kinder und Familien kümmern, zu vernetzen. Wir nehmen gerne Angebote wahr, die unsere pädagogische Arbeit auf sinnvolle Weise ergänzen, unterstützen und bereichern.

- Erziehungsberatungsstelle**
- Kinderärzte/ Fachärzte**
- Diakonie**
- Kinderschutzbund**
- Feuerwehr/Polizei**
- Verkehrsschule**
- Jugendzahnpflege**
- Fachberatung des Diakonischen Werkes**
- Fachschulen**



Wir freuen uns über viele Kontakte, Partnerschaften und Kooperationen. Denn durch ein Zusammenwirken aller am Netzwerk Beteiligten (Pädagogische Fachkräfte, Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen, Ärzte, Therapeuten, Familien sowie Vertreter aus Kommunalpolitik und Verwaltung) kann der Entwicklungs- und Bildungsweg eines jeden Kindes präventiv nachhaltig und kontinuierlich unterstützt werden.



10. Verwendete Literatur / Quellenangaben

- * Stadtteilpass Mundenheim Stand: August 2020
<http://www.Ludwigshafen.de>

- * Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

- * Kuno Bellers Entwicklungstabelle
Modifizierte Fassung Juli 2000
9. Auflage, Januar 2010

- * Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter

- * Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter.

- * „Qualität im Situationsansatz“: Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen von Christa Preissing

- *PE = Personaleinheit



Prot. Kindertagesstätte Christuskirche

Beschwerdeformular für Eltern



SIE KÖNNEN UNS SEHR GERNE DIREKT ANSPRECHEN ODER DIESES FORMULAR NUTZEN:

Gibt es ein Problem, auf das Sie uns gerne hinweisen möchten?

Haben Sie Ideen zur Verbesserung?

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

Ihre Kita Christuskirche





11. Anhang

11.1

Liebe Mama,

wenn Du mich in die Krippe bringst, nimm Dir viel Zeit. Ich weiß nicht, wie lange ich brauche, um mich in der Krippe einzugewöhnen – damit hilfst Du mir schon sehr, dass ich gerne in die Krippe gehe.

Meine Erzieherin möchte mit mir und auch mit Dir Kontakt aufnehmen, damit es uns beiden hier gut gefällt.

Bleib die ersten Tage im Gruppenraum, aber halte Dich im Hintergrund – jetzt soll sich nämlich die Erzieherin um mich und die anderen Kinder kümmern.

Wenn ich die Kinder, die Erzieherin und die vielen Spielsachen schon ein bisschen kennen gelernt habe, kannst Du gerne auch mal für eine kurze Zeit vor die Tür. Lass Deine Tasche hier, damit ich weiß, Du kommst wieder. Aber sag mir auf jeden Fall Bescheid, dass du gehst.

Auch wenn ich mit meiner Erzieherin spiele, heißt das nicht, ich habe Dich vergessen, ich habe Dich immer noch genauso lieb und Du bist für mich die Allerbeste.

Sag der Erzieherin auch, wie ich heute „drauf“ bin, ob ich gut oder schlecht geschlafen habe, das ist wichtig, vielleicht brauch ich dann heute mehr Kuscheleinheiten mit ihr.

Wenn ich wieder zu Hause bin, muss ich mich erstmal ausruhen und brauche etwas Zeit mit Dir, denn die Stunden in der Krippe sind eine ganz schöne Herausforderung!

Angekommen bin ich dann, wenn ich mich in der Krippe wohl fühle, ich mit den anderen Kindern Kontakt aufnehme. Wenn ich mit dem Tagesablauf zurechtkomme, meine Erzieherinnen akzeptiere und gerne habe, mich von einer Erzieherin trösten lasse, weil ich vielleicht gerade traurig bin....

....dann, ja dann kannst Du auch gerne zur Arbeit gehen.

In Liebe Dein Kind





Fragebogen zum Erstgespräch

Allgemein

Name des Kindes: _____

Geburtsdatum des Kindes: _____

Alter des Kindes bei der Aufnahme: _____

Nationalität: _____

Familiensprache/Muttersprache: _____

Erster Eingewöhnungstag: _____

Vereinbarte Eingewöhnungszeit: _____

Bezugsperson/ Sozialkontakte

Wer wird ihr Kind in der Eingewöhnungszeit kontinuierlich begleiten?

Name Bezugsperson: _____

Name Erzieherin: _____

Name der Gruppe: _____



Wer hat ihr Kind bisher vorwiegend betreut?

Gab es sonstige Betreuungspersonen/-formen und wenn ja, welche? (z.B. Oma, Opa, Krabbelgruppe, ...)

Gewohnheiten

Wie und womit lässt sich ihr Kind beruhigen?

Gibt es Spielmaterialien und Spielinhalte, die ihr Kind gerne hat/ spielt?

Essen

Wie ernährte sich ihr Kind bisher?

Besonderheiten der Ernährung? (Allergien, ...)

Was isst/ trinkt ihr Kind gerne? (Frühstück, Mittag)



Was isst/ trinkt ihr Kind gar nicht?

Wie isst ihr Kind?

Mit Hilfe

alleine

Wie trinkt ihr Kind?

Aus der Flasche

aus der Tasse

Wo isst ihr Kind?

Auf dem Schoß

im Hochstuhl

Pflege

Geht ihr Kind auf die Toilette? Wenn ja, welche Unterstützung/ Hilfestellung braucht es?

Gibt es Pflege/ oder Hygieneprodukte, die ihr Kind nicht verträgt? Wenn ja, welche?



Sprache

Was sagt ihr Kind...

...wenn es Hunger oder Durst hat? _____

...wenn es die Windel voll hat? _____

...wenn es zur Toilette muss? _____

...zu Schnuller, Kuscheltier, Flasche? _____

...wenn es schlafen möchte? _____

Schlafen

Zu welchen Zeiten schläft ihr Kind am Tag? (ca. von/ bis)

In der Nacht?

Wo schläft ihr Kind zuhause?



Welche Schlafgewohnheiten hat ihr Kind? (z.B. Bevorzugte Lage, gewohnte Geräusche,...)

Welche Rituale gibt es? (z.B. schlafen mit und ohne Schnuller, Kuscheltier,...)

Wichtige Informationen

Gesprächsteilnehmer: _____

Ort/ Datum: _____



11.3 Fragebogen Kindergarten

Fragebogen zum Erstgespräch in der Gruppe

Wir lernen dich kennen:

Erfassungsdatum:

Name:

geb.:

1. Welche Sprache spricht das Kind? (Nationalität)
2. In welcher Familiensituation lebt das Kind? (Kernfamilie, Geschwister, Junge/Mädchen, Alter, Großeltern etc.)(Erziehungsberechtigung- Sorgerecht)
3. Wie hat sich das Kind bisher entwickelt?
4. Welche Erfahrungen hat das Kind mit anderen Menschen/Personen (Großeltern, Nachbarn, Babysitter, Tagesmutter, Krabbelgruppe, Turnen etc.)
5. Wie gestalten Sie die Trennung zwischen Ihnen und Ihrem Kind zuhause bzw. hier?
6. Wie lässt sich Ihr Kind trösten?
7. Sauberkeitserziehung (Windeln - Sorte, Allergien auf Windeln/Pflegeprodukte, Toilettengang etc.)



8. Wie selbständig ist Ihr Kind? (alleine an-und ausziehen, Schuhe alleine anziehen, Jacke erkennen und anziehen etc.)

9. Kann Ihr Kind etwas besonders gut?

10. Regelverständnis (Hält es sich an Regeln, Regeln zu Hause bspw. aufräumen, wie werden Regeln festgelegt)

11. Schlafverhalten (Dauer, Zeiten, alleine, Schnuller, Schmusetier/Decke)

12. Verhalten zu Hause (Rituale am Abend, Verhalten bei Tisch oder unterwegs)

13. Interessen Ihres Kindes (Lieblingsspiel, Bilderbücher, Turnen, Verein etc.)

14. Essen (Allergien, sonstige Erkrankungen)

15. Welche Vorstellungen / Erwartungen / Wünsche haben Sie (die Eltern) an die Kita?



12. Schlusswort

Die vorliegende Konzeption ist das Resultat eines aufwändigen Prozesses der gemeinsamen Reflexion, Evaluation und Planung unserer Arbeit. Sie gibt Einblick in unsere Arbeitsweise, das (Raum-) Angebot, unser Verständnis von Bildung und Erziehung und vielem mehr. Wir betrachten diese Konzeption als Instrument, um unsere Arbeit zu überprüfen und ständig anzupassen. Sie ist ganz individuell auf unseren Kindergarten zugeschnitten und lebt vom Wandel, von Veränderungen und neuen Ideen.

Deshalb sehen wir unsere Konzeption niemals als „fertig“ an und werden sie auch in Zukunft überarbeiten.

Ihr Kita Team